Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

27 (27.1.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus bezogen monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fischer, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 27. — Freitag, den 27. Januar 1922 — Erstes Blatt.

Hochpolitische Kanzlerrede im Reichstag.

Dr. Wirths Antwort auf die Verleumdungen Poincarés.

t. **Berlin**, 26. Jan. Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Wirth, Vizekanzler Bauer mit sämtlichen Reichsministern.

Das Haus ist stark besetzt: die Tribünen, auch die Diplomatenlogen sind überfüllt. Neben dem preußischen Ministerpräsidenten Braun sind auch zahlreiche Vertreter der anderen Länder anwesend.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 6.25 Uhr.

Mit der vorgeschriebenen Zweidrittelmehrheit wird nachträglich die Ausgabe zur Förderung des Nachrichtenwesens im Inland, sowie für die Uebergangsmaßnahmen zur Umgestaltung geeigneter ehemaliger militärischer Bildungsanstalten in bürgerliche Reichsbildungsanstalten genehmigt.

Auf der Tagesordnung steht die

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Als Kommissar ist, wie der Präsident mitteilt, Reichsminister a. D. Dr. Rathenau angemeldet.

Reichskanzler Dr. Wirth,

der sofort das Wort ergreift, faßt die Richtlinien seiner Politik in folgende kurze Formel zusammen:

Erhaltung und Wiederaufbau des Reiches; innere Konsolidierung der Nation. In der auswärtigen Politik: Mitarbeit Deutschlands an der Herstellung eines wahren Friedens in der Welt und als Mittel hierzu von unserer Seite, unsere feste Bereitwilligkeit, die Leistungen Deutschland aus dem Friedensvertrag bis zur Grenze des Möglichen zu erfüllen. Nur durch praktische Leistungen kann die Leistungsgrenze wirklich festgelegt werden, nur so kann die Welt über die wirkliche Größe der deutschen Reparationsleistungen aufgeklärt werden. In steigendem Maß wird vom Volk und von den Parteien anerkannt, daß wir uns in der inneren und äußeren Politik konzentrieren müssen.

Der Reichskanzler bespricht dann

das deutsche Stundungsgesuch

und das Ersuchen an die Bank von England, um Gewährung einer Anleihe von 500 Millionen Goldmark. Das Ersuchen ist abgelehnt worden mit dem Bemerken, daß unter den jetzigen Verhältnissen für Deutschland ein Kredit nicht möglich sei. (Hört! Hört!) Damit war von autoritativer Seite festgestellt, daß die Deutschland auferlegten Lasten seine Kreditfähigkeit vernichten. Darauf folgte das deutsche Stundungsgesuch an die Reparationskommission. In Cannes wurde dann eine provisorische Stundung bewilligt. Es wurde aber von der deutschen Regierung ein Reformprogramm verlangt, das bis zum 27. Januar vorgelegt sein soll. Dieses Programm wird morgen in Form einer kurzen Denkschrift der Reparationskommission übergeben werden.

Der Reichskanzler dankte dann dem Reichsminister a. D. Dr. Rathenau für seine Tätigkeit, mit der er die deutsche Regierung dem Ziele nähergebracht habe, endlich mit den früheren Gegnern in nähere Verbindung zu kommen und Mißverständnisse zu beseitigen. Dr. Rathenau gebührt der Dank des deutschen Volkes. (Beifall.)

Ein abschließendes Ergebnis unserer Bemühungen liegt noch nicht vor, aber in Cannes ist es uns zum ersten Male gelungen, in freier Weise, anders als in einem Verhör, die wahre Lage Deutschlands auseinanderzusetzen.

Der Reichskanzler bespricht dann die

Einladung nach Genua.

Wir hoffen, daß allmählich die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß eine Neuregelung der Reparationsfrage im Interesse aller Nationen liegt. Wir werden nach Genua kommen, nicht mit dem Dolch im Gewande (Heiterkeit), sondern mit offenem Visier. Notwendig ist eine Verständigung aller Nationen, der Sieger und der Besiegten mit dem gemeinsamen Ziel der Wiederherstellung internationaler wirtschaftlicher Beziehungen. (Beifall.)

Es muß die Grundlage für eine friedliche und glückliche Zukunft Europas gesucht werden. Der Reichskanzler beschäftigt sich dann mit der

Rede Poincarés

und weist entschieden seine Behauptung zurück, daß Deutschland noch gar nicht begonnen habe. Der Kanzler weist zahlenmäßig nach, daß allein seit Annahme des Ultimatums 800 Millionen Goldmark und an Sachleistungen 420 Millionen Goldmark gegeben wurden. Dazu treten weitere 500 Millionen Goldmark. Wir finden bei Poincaré eine völlig unzutreffende Auffassung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Entwicklung. Auch die Behauptung Poincarés, Deutschland erhebe weniger Steuern als Frankreich und suche künstlich einen Staatsbankerott herbeizuführen, ist falsch. Wir müssen unsere wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse genau überlegen, damit Aufklärung erfolgt. Eine optimistische Auffassung ist freilich schwer. Wenn man die Stellung des französischen Ministerpräsidenten zur Frage der sogen. Kriegsschuldigen betrachtet, soll Deutschland aufgefordert werden, die Angeklagten den Alliierten zur Aburteilung auszuliefern. (Pfuirufe.)

Die Parteilichkeit gegenüber dem Reichsgericht muß zurückgewiesen werden. Auch englische Mitglieder haben dessen Unparteilichkeit anerkannt. Keine deutsche Regierung wird den Versuch machen, die

Auslieferung der sogen. Kriegsschuldigen

zwangsweise durchzuführen. (Stürmischer Beifall, als Abg. Hoffmann (Komm.) ruft: „Die Verbrecher freuen sich immer", erhält er einen Ordnungsruf.)

Der Reichskanzler erklärt, daß an einem Wiederaufbau Nordfrankreichs mit aller Kraft mitgearbeitet werden solle. Er bespricht dann die inneren Verhältnisse Deutschlands und den Reichshaushalt und teilt mit, daß ein

Steuerkompromiß

zwischen den Parteien von der Mehrheitssozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei zustande gekommen ist. Danach soll 1. die Vermögenszuwachssteuer 200 Prozent betragen, dazu soll eine Zwangsanleihe in Höhe von 1 Milliarde Goldmark kommen. Diese ist in den ersten drei Jahren unverzinslich. Dadurch sollen die Mittel flüssig gemacht werden, die das Reichshaushaltsgesetz für das Rechnungsjahr bereit gestellt hat und die nicht für die Verkehrsanstalten bestimmt sind; 2. sollen die Nachkriegssteuern fallen gelassen werden, die nicht genügend einbringen; 3. soll bei der Umsatzsteuer ausnahmslos ein Satz von 2 Prozent erhoben werden; 4. soll die Kohlensteuer grundsätzlich 40 Proz. betragen mit der Möglichkeit der Anpassung an die Wirtschaftslage; 5. soll die Zuckersteuer auf 50 M für den Dztr. festgesetzt werden; 6. sollen die Zölle auf Kaffee, Tee, Kakao nach den Vorschlägen des Reichswirtschaftsrates bemessen werden; 7. sollen bei der Biersteuer die Steuersätze der ersten Lesung aufrecht erhalten werden; 8. soll die Einheit der Gesamtsteuervorlage durch ein Mantelgesetz gewährleistet werden. Die Geldentwertung wird berücksichtigt werden.

Als der Reichskanzler am Schluß dieser Aufzählung von einem großen gesetzgeberischen Werk spricht, bricht die Rechte in schallendes Gelächter aus. Der Kanzler faßt dann kurz die Ziele seiner Politik zusammen und erklärt: Die Völker wollen den Weg frei haben für die neue Aufbauarbeit. Der Kriegsgeist soll begraben werden. Die wirtschaftliche Not bei allen Völkern wird immer größer. Die Weltwirtschaft kann unter den unmöglichen Zahlungsverpflichtungen Deutschlands überhaupt nicht bestehen. Die Politik der Gewalt kann keine Politik der Dauer sein. Wir brauchen einen Dauerfrieden. In höchstem Ernst rüsten wir uns deshalb zu der Wirtschaftskonferenz von Genua.

Der Reichskanzler gedenkt dann des Ablebens des Papstes und rühmt dessen Wirksamkeit im Sinne der Völkerversöhnung. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Gedanken durch alle Schwierigkeiten hindurch sich einen Weg bahnen werden. (Beifall.)

Nach dem Reichskanzler ergriff

Abg. Graf Westarp (D. Nat.)

das Wort. Er kritisierte scharf das Steuerkompromiß und sprach von „allgemeinen Redewendungen" des Reichskanzlers. Er forderte das Haus auf, zu ernster Arbeit zurückzukehren. (Unruhe links.) Neue Verpflichtungen liegen hier vor, die erst vom Reichstag bewilligt werden müssen. Mit der Art der Verhandlungen, wie sie gepflogen worden sind, hat sich das parlamentarische System selbst das schlimmste Urteil gesprochen. Frankreich will weiter Deutschland knebeln und schwächen, während England die Abhängigkeit seiner Wirtschaft von der deutschen erkennt. Der Kanzler hat in rührenden Worten Dr. Rathenaus gedacht. Poincaré hat aber einfach erklärt, daß Frankreich an dem Glauben festhalte, daß Deutschland erfüllen könne. Selbst Lloyd George hat erklärt, Deutschland könne bezahlen. (Hier muß die Sitzung auf einige Minuten unterbrochen werden, da die Abg. Frau Zietz (U. S.) einen Ohnmachtsanfall erlitt.)

Der Redner fährt fort: Politisch hat sich unsere Lage verschärft. Nach wie vor wird die Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege uns immmer wieder von neuem ins Gesicht geschleudert. Leider ist der Kanzler dieser Lüge nicht mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. (Zuruf rechts; (eine Schande!) Das schlimmste ist das Verlangen nach der Auslieferung der deutschen Soldaten und der deutschen Offiziere.

Die Deutschnationalen sind bei den Verhandlungen über das Steuerkompromiß ausgeschlossen worden. Bedauerlich ist, daß die Deutsche Volkspartei dabei mitgewirkt hat. Die von den Alliierten an uns gestellten Forderungen sind einfach unerfüllbar. Die Sozialdemokratie hat uns ehr- und wehrlos an die fremden Mächte ausgeliefert, jetzt liefert sie uns auch dem fremden Kapitalismus aus. Wir lehnen eine Unterschrift unter Unmögliches ab.

Hierauf wird abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Freitag, 1 Uhr.

Schluß der Sitzung ¾9 Uhr.

Die Erklärung der Reichsregierung.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die gestern erfolgte Erklärung der Reichsregierung im Reichstag, an deren Zustandekommen man noch vor wenigen Stunden Zweifel hatte, fesselte das Interesse eines bis auf den letzten Platz gefüllten Hauses. Volksvertretung und Tribünen — nicht zuletzt die Riesentribünen unseres 60 Millionenvolkes und der Entente — waren sich bewußt, daß neben der innerpolitischen Bedeutung der Mitteilungen über die Steuergesetzgebung und über die Grundlage der am Freitag an die Reparationskommission abgehenden Denkschrift, die Hauptbedeutung der Regierungserklärung in der Einstellung der deutschen Politik auf die jüngsten weltpolitischen Ereignisse zu suchen war. Der Reichskanzler, äußerlich sichtlich ermüdet von der aufreibenden Arbeit, der Ueberbrückung so zahlreicher parteipolitischer Gegensätze, sprach in enger Anlehnung an das Manuskript und nur selten vom Hause unterbrochen. Nachdem er kurz der Genugtuung über die Ergebnisse von Cannes und der Hoffnung, daß Genua ein entscheidender Markstein auf dem Wege der eben beschrittenen Entwicklung sein werde, Ausdruck gegeben hatte, ging er schnell auf das Ziel des ersten Teiles seiner Rede los, auf die Abwehr der Poincaréschen Anwürfe gegen Deutschland. Er kennzeichnete das Regime Poincaré als den symptomatischen Rückschlag auf jener Bahn, die zur Wiederaufrichtung des wahren Friedens führt und wies unter lebhaftem Beifall der Parteien die verleumderische Behauptung des Franzosen zurück, Deutschland habe mit der Erfüllung seiner finanziellen Verpflichtungen noch nicht begonnen.

Die Ankündigung des Reichskanzlers, die Reichsregierung denke nicht daran, der von Poincaré betriebenen, auf Auslieferung der deutschen Kriegsbeschuldigten gerichteten französischen Aktion nachzugeben, rief einen Beifallssturm hervor, der stark genug war, um die verwerflichen Zwischenrufe von der äußersten Linken zu ersticken.

Die Einzelheiten der Steuergesetzgebung, die das heute zustandegekommene Kompromiß darstellt, und die Dr. Wirth sodann in kurzen Umrissen mitteilte, entsprechen im allgemeinen den schon mitgeteilten Grundlinien. Es ist zu begrüßen, daß dieses Kompromiß zustande gekommen ist, schon deshalb, weil ein Scheitern der Verhandlungen angesichts des außenpolitischen Druckes das Reich in diesem Augenblick in eine katastrophale Lage gebracht hatte. Trotzdem ist man sich in bürgerlichen Parteien durchaus darüber im Klaren, daß die zugebilligte Zwangsanleihe in dieser Höhe eine außerordentlich schwere Belastung des Besitzes, der Industrie und der Landwirtschaft darstellt. Andererseits aber sieht man den kommenden Schwierigkeiten mit einer gewissen Hoffnungsfreudigkeit entgegen, die auf die Tatsache sich gründet, daß aus diesem Kompromiß eine Arbeitsgemeinschaft von der Deutschen Volkspartei bis zur Mehrheitssozialdemokratie hervorgegangen ist, das heißt, derjenigen Parteien, die an der Ausführung praktisch teilzunehmen wünschen, weil die Parteien, besonders die bürgerlichen Parteien, ihr Zustandekommen nur durch erhebliche Opfer ermöglicht haben. Ob diese Arbeitsgemeinschaft schon in der nächsten Zeit zu einer Erweiterung der Regierungsbasis führen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Vieles deutet darauf hin, und es ist bekannt geworden, daß die Deutsche Volkspartei für diesen Fall die Ressorts des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsfinanzministeriums für sich beanspruchen wird, um auf diese Weise den Interessen der hinter ihr stehenden Kreise gerecht zu werden. Als Reichsfinanzminister wird vielfach der Abgeordnete Becker-Hessen genannt.

Es war ursprünglich geplant, nach der Regierungserklärung Vertagung eintreten und die große politische Aussprache noch am Freitag beginnen zu lassen, damit die Rede des Reichskanzlers, alleinstehend zur außenpolitischen Auswirkung kommen könnte. Die Deutschnationalen hielten es für opportun, diese Auswirkung einzuschränken, indem sie unmittelbar nach dem Reichskanzler dem Abgeordneten Grafen Westarp zu Angriffen gegen diesen vorschickten, dessen Schärfe, in diesem Augenblick vorgetragen, von vielen Abgeordneten anderer bürgerlicher Parteien bis nach rechts hin tief empfunden wurde.

Das Steuerkompromiß.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 26. Jan. Die interfraktionellen Besprechungen zwischen den am Steuerkompromiß beteiligten bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie führten heute nachmittag in ihrem weiteren Verlaufe zu einer Einigung darüber, daß die Zwangsanleihe in den ersten zwei Jahren unverzinslich sein soll, obwohl die Regierung wenigstens sofort 1% wünschte, um dem Papier die Lombardfähigkeit zu geben. Später hat die sozialdemokratische Fraktion auch dem Teil des Steuerkompromisses zugestimmt, der sich auf die Umsatzsteuer und Kohlensteuer bezieht, und damit den letzten Streitpunkt aus dem Wege geräumt. Es bleibt bei einer Umsatzsteuer von 2½% mit Einschluß der Genossenschaften und einer Kohlensteuer von 40%.

Eine frühere Meldung sagt:

Berlin, 26. Jan. In einer Besprechung der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten wurde vereinbart, daß die Zwangsanleihe nicht bis zu einer Milliarde Goldmark, sondern in der Höhe dieses Betrages aufgelegt werden soll. Die Sozialdemokraten verlangten, da ihnen die Befreiung der Genossenschaft von der Umsatzsteuer nicht zugestanden wurde, die Besteuerung der Genossenschaften nur in der bisherigen Höhe. Unter dieser Voraussetzung waren sie bereit, für eine 2½ prozentige Umsatzsteuer zu stimmen. Die bürgerlichen Parteien lehnten diese Differenzierung ab. Infolgedessen kam man zu dem Kompromißvorschlag: 2¼% Umsatzsteuer, dafür 6% Kohlensteuer und 50 Mk. Zuckersteuer für den Doppelzentner.

Die wichtigste Voraussetzung für die Zwangsanleihe ist, daß ihre Erträgnisse nur zur Deckung des außerordentlichen Bedarfs verwandt werden, aber keineswegs zu Zuschüssen für die Betriebsunternehmen (Post und Eisenbahn). An diesen Beratungen nahmen die Deutschnationalen nicht teil.

Die Veranlagung zur Zwangsanleihe erfolgt, soweit das möglich ist, auf Grund des Veranlagungsverfahrens über das Reichsnotopfer, solange die neue Vermögensveranlagung noch nicht durchgeführt ist. Bei der Einziehung des zweiten Drittels des Reichsnotopfers soll es bei der Beschränkung auf 40% nach der Regierungsvorlage verbleiben. Die Zuschläge zur Vermögenssteuer werden auf 200 statt 300% festgesetzt. Bei der Vermögenssteuer wird der sogenannte mittlere Tarif durchgeführt. Die Nachkriegsgewinnsteuer fällt fort. Ueber die Weitervermittelung bei landwirtschaftlichen Grundstücken nach dem Ertragswert wird durch die Abstimmungen im Plenum entschieden werden. Schließlich soll der Reichskanzler die Erklärung abgeben, daß sämtliche Steuergesetze mit ihren Tarifen nachgeprüft werden sollen, ob und in wieweit die Steuersätze dem heutigen Geldwert noch entsprechen.

*

Die Mehrheitssozialdemokratie gegen eine Erweiterung des Kabinetts nach rechts.

Berlin, 26. Jan. Ueber die Fraktionssitzung der Mehrheitssozialdemokraten berichtet die „Deutsche Allg. Ztg.", daß die Mehrheitssozialdemokraten sich gegen eine augenblickliche Erweiterung der Regierungskoalition nach rechts ausgesprochen haben.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Steuerpolitik oder Schlagworte.

Von Minister a. D. H. Dietrich, M. d. R.

In früheren Artikeln habe ich ausgeführt, daß die Regelung und Ordnung der Finanzen des Deutschen Reiches nicht so sehr von dem guten Willen der deutschen Regierung, des Reichstages und der Steuerzahler abhängt, als von der Tatsache, daß auf Grund des Versailler Friedensvertrags von uns Reparationen gefordert werden, die wir unmöglich leisten können, Zahlungen in Gold, die täglich höher wurden, weil wir das Gold und die auf Gold lautenden Devisen mit unserem entwerteten Papiergeld kaufen müssen. Inzwischen ist die Abwärtsbewegung der Mark zum Stehen gekommen, sie wird aber wieder einsetzen, wenn die Entente auf ihren bisherigen Forderungen beharrt. Denn dann wiederholt sich das alte Spiel, daß wir mit Papier Gold oder Goldwerte erstehen müssen. Angesichts dieser Situation haben England, Italien und andere Staaten sich der Notwendigkeit nicht verschlossen, nach Wegen zu suchen, die Reparationslasten für Deutschland erträglich und zahlbar zu machen, nicht in unserem Interesse, sondern im ureigensten eigenen Interesse, weil sonst der wirtschaftliche Konkurrenzkampf des valutaschwachen Deutschland die Industrie der valutastarken Länder zum Erliegen zu bringen droht, ohne daß Deutschland, welches seine Waren vielfach ins Ausland verschleudert, in Stand gesetzt würde, seine Einfuhr zu zahlen oder gar darüber hinaus etwas zur Zahlung an die Entente zu erübrigen. Diese Bestrebungen sind vorerst in Cannes gescheitert; sie werden in Genua in anderer Form weiter verfolgt werden. Von ihrem Ergebnis hängt das Schicksal Deutschlands und Europas ab.

Der deutsche Reichstag aber sieht sich vor der Lage, allen möglichen guten Willen zu betätigen, um die innere Bilanz des Deutschen Reiches, soweit es angesichts des Wahnsinns der Reparationen überhaupt möglich ist, zu ordnen. Seit Tagen unterhandeln die Regierungsparteien mit den Parteien der Mitte über die Frage eines Kompromisses, sowohl über die direkten als auch die indirekten Steuern, welche in den Ausschüssen vorberaten sind. Es soll aber heute nicht von den Steuern die Rede sein. Eine Verständigung über diese wird wohl zu erzielen sein, relativ leicht, was die indirekten Steuern, schwer, was die direkten Steuern anlangt. Aber alle diese Steuern, mögen sie ausfallen wie sie wollen, werden Deutschland aus dem Finanzelend nicht herausbringen. Daher werden neue Pläne ersonnen und propagiert, um mit einmaligen Maßnahmen den gordischen Knoten zu zerhauen. Und hier ist es die Zwangsanleihe, die nach Ansicht ihrer Väter eine mehr oder weniger große, eine mehr oder weniger erfolgreiche Rolle spielen soll. Wir leben in einer Zeit der Schlagworte. Das deutsche Volk wurde erst zwei Jahre mit Sozialisierung und Vermögenskonfiskationen gefüttert, mit Schlagworten, die relativ lange vorgehalten haben. Seit Monaten wird es jetzt mit dem noch unglücklicheren Schlagwort von der Erfassung der Goldwerte irregeführt; und nachdem dieses Schlagwort anscheinend in den letzten Zügen liegt, wird ein neues gefunden, das Schlagwort von der Zwangsanleihe. Auch dieses wird das Schicksal seiner Vorgänger teilen, um so mehr, als die Väter dieses Gedankens sich bis jetzt nicht die geringste Mühe gegeben haben, seinen Begriff und Inhalt darzulegen, uns zu sagen, wie diese Zwangsanleihe unterzubringen, einzutreiben, zu verzinsen und zurückzuzahlen ist.

Eine Zwangsanleihe ist nur dem Gewande nach eine Anleihe, tatsächlich ist sie eine außerordentliche Besteuerung des Vermögens. Dieser Satz führt uns schon zu dem Gedanken, wie soll sie umgelegt oder untergebracht werden. Sie besteht weiter darin, daß allen oder einem Teil der Bürger die Verpflichtung auferlegt wird, dem Staat eine gewisse Menge Geldes unter gewissen Bedingungen zu borgen. Dieser Satz führt uns zu der Frage: in welcher Währung soll der Einzelne gezwungen werden, dem Staate Geld zu borgen, in Papier oder in Gold? Bei genauerem Nachdenken wird man sofort finden, daß eine solche Zwangsanleihe nur umgelegt werden kann unter Zugrundelegung des Vermögens des Einzelnen. Die Gesamtsumme, die aufzubringen wäre, wäre also zu verteilen auf die Gesamtheit des zu belastenden Vermögens und die Einzelnen juristischen oder physischen Personen müßten dementsprechend dem Reiche Geld zur Verfügung stellen. Hier erhebt sich die weitere Schwierigkeit, wer soll die Verteilung auf die einzelnen Pflichtigen vornehmen. Darüber, daß die Steuerbehörden dazu nicht imstande sind, scheint kein Zweifel zu herrschen: denn sonst würde nicht der Gedanke herumspuken, die einzelnen Berufs- und Erwerbsgruppen zusammenzuschließen und diese die aufzubringende Summe auf ihre Glieder verteilen zu lassen. Wenn man aber glaubt, sich damit helfen zu können, so täuscht man sich; denn um die Verteilung zum mindesten auf die einzelnen Berufsgruppen kommen die Reichsbehörden nicht herum. Schon diese Arbeit ist unübersehbar. Noch toller wird der Kampf in den Verbänden werden, in denen jeder versuchen wird, die Lasten dem Anderen zuzuschieben und schließlich der Stärkste und Gewissenloseste oben schwimmen wird, während der Anständige und noch mehr der Schwache rettungslos untergehen wird. Große Konzentrationsprozesse werden die Folge sein, ferner Auffaugung zahlloser selbständiger Existenzen, Vertrustung und Unterjochung ganzer Erwerbszweige durch das Großkapital. Das mobile Kapital oder Geldkapital wird in einem Maße über die Grenze flüchten, wie noch nie. Dieser Gedanke scheint die Ursache dafür zu sein, daß man die Zwangsanleihe nur auf die Industrie und die Landwirtschaft legen will. Mit welchem Recht will man aber begründen, daß von der Zwangsanleihe die in Krieg und Revolution mehr oder weniger anständig oder unanständig erworbenen Vermögen aus Geld und Geldwert frei bleiben sollen?

Noch schwieriger liegt die Frage: soll die Zwangsanleihe in Gold oder in Papier aufgenommen werden. Geschieht das erste, so steht derjenige, der damit belastet wird, vornehmlich also die Industrie und die Landwirtschaft, vor einer ungeheuren Gefahr. Mit wenigen Ausnahmen würde der Bürger das Gold, welches er dem Staate zu leisten hat, nicht zur Hand haben. Er würde es also leihen müssen; und zwar fast ausnahmslos im Auslande. Entweder unter Verpfändung seines Kredites oder aber unter Verpfändung seiner Sachwerte, seiner Fabriken, seiner Häuser, seiner landwirtschaftlichen Grundstücke, seiner Warenvorräte. Wenn es nun nicht gelingt, auf Grund dieser Zwangsanleihe, und das kann mit tödlicher Sicherheit vorausgesagt werden, daß es nicht gelingen wird, mit den Feinden uns zu verständigen, deren Reparationsforderungen zu begleichen und die innere Bilanz des Reiches in Ordnung zu bringen, so wird der Wert der im allgemeinen als Zahlungsmittel dienenden Papiermark weiter sinken. Derjenige, der dem Staat 100 000 Mk. in Gold geliehen hat, die er heute für 500 000 000 Papiermark beschaffen kann, wird, wenn die Mark auf die Hälfte ihres heutigen Wertes gesunken ist, zehn Millionen dafür aufwenden müssen. Um diesem Schicksal zu entgehen, wird sich der Starke rechtzeitig eindecken, indem er ausländische Währungen erwirbt, der Schwache aber wird bankerott gehen. Angesichts der Tatsache, daß die Entente, und vor allem England, ein vitales Interesse daran haben, die heutige Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie, die allerdings zum Teil darauf beruht, daß wir Lebensmittelzuschüsse leisten, die Bahn und Post mit Verlust betreiben und die Mieten niederhalten, zu verringern, wird man nur mit banger Sorge an die Folgen einer solchen Zwangsanleihe in Gold für den überwiegenden Teil der Industrie, aber auch für die Landwirtschaft denken können. Wer aber durch all die Fährlichkeiten hindurchkommt und sich wirtschaftlich behauptet, der wird die Zwangsanleihe dadurch tilgen, daß er die für sie aufgenommenen Kredite allmählich zurückzahlt. Er wird sie also aus dem Erträgnis seines Vermögens und seiner Arbeit decken und das führt uns zurück zu einem Satz, den ich schon wiederholt ausgesprochen habe: letzten Endes gibt es nur ein Fundament der Besteuerung und das ist das Einkommen; wobei man das Einkommen, das aus Vermögen fließt, stärker belasten kann. Das bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als daß eine klare Steuergebarung aufgebaut sein muß auf Einkommen- und Vermögenssteuer. Daß die indirekten Steuern nur ein Mittel sind, das Einkommen der breiten Masse stärker zu erfassen, ist schon früher ausgesprochen worden.

Nun wird man vielleicht einwenden, das Reich müsse doch den Zeichnern der Zwangsanleihe die Anleihe verzinsen. Das ist ein sehr schlechter Trost. Denn nur unter der Voraussetzung der Aenderung der Reparationslasten und ihrer Herabsetzung auf ein erträgliches Maß wird das Reich diese Zinsen zahlen können; ohne diese Ordnung der Dinge wird das Reich die Zinsen in Papiergeld, das es neu ausgibt, zahlen, das täglich weniger wert wird. Und wenn man dem entgegenhält, daß man ja die Zinsen in dem Maße erhöhen kann, in dem der Wert der Mark sinkt, so nützt das deswegen nichts, weil letzten Endes dann das Reich diese Papiergeldmenge doch wiederum von denselben Leuten erheben, bezw. aus denselben Leuten herauspressen muß, die die Zwangsanleihe gezeichnet haben.

Ein anderer Gedanke geht dahin, den einzelnen Berufsgruppen aufzuerlegen, daß sie die Sachleistungen, die auf Grund des Versailler Vertrages und des Wiesbadener Abkommens zu machen sind, ohne Bezahlung durch das Reich in der Weise aufbringen, daß sie unter Bürgschaft der gesamten Berufsgruppe den einzelnen Leuten und Unternehmungen, die ihr angehören, Goldbons für die Sachleistungen des Einzelnen ausstellt. So bestechend dieser Gedanke ist, ebenso abwegig ist er aus denselben Gründen, aus denen heraus jede Zwangsanleihe bedenklich ist.

Die Hauptgefahr liegt in beiden Fällen darin, daß, wenn auch diese Zwangsanleihe schief geht und ihr Ziel nicht erreicht, daß dann diejenigen Unternehmer, die ihren Verpflichtungen aus den aufgenommenen Krediten zur Deckung der Zwangsanleihe nicht mehr nachkommen können, in Konkurs geraten oder ohne Konkurs von ausländischem Kapital billig aufgekauft werden. Dieser Auffaugungsprozeß der deutschen Wirtschaft durch fremdes Kapital würde in dem Maße verstärkt und erleichtert, in dem gleichzeitig der Kurs der Mark sänke. Dieses Sinken wird aber in einem geradezu katastrophalen Umfang Platz greifen in dem Augenblick, in dem die Zwangsanleihe ihre Aufgabe nicht erfüllt. Die Uebergabe der deutschen Industrie aber in ausländische Hände bedeutet Versklavung der deutschen Arbeiterschaft unter fremdes Kapital, eine Gefahr, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Es ergibt sich also aus unseren Darlegungen, daß die Belastung des Besitzes logischerweise, wenn wir erst einmal aus dem revolutionären Zustand der Schlagworte heraus sind, nur erfolgen kann, im Wege der laufenden Einkommen- und laufenden Vermögensbesteuerung. Ich bin der Letzte, der einer starken Belastung des Vermögens entgegenstünde. Eine Politik, die das Vermögen zertrümmert, gleichgültig, wem es gehört, nimmt uns nicht nur die Steuerquelle des Vermögens, sondern auch die des Einkommens. Die zweite Konsequenz aus unseren Ausführungen ist die, daß mit keinerlei Experimenten, Systemen, Schlagworten und Steuern sich die deutsche Bilanz ausgleichen läßt, weder nach innen, noch nach außen, solange der Versailler Wahnsinn nicht zu Grabe getragen ist. Die Denkenden unter unseren Gegnern wissen das, es wissen es vielleicht auch die Maßgebenden unter den Nichtdenkenden, aber vom Haß erfüllten Gegner, aber sie dürfen es nicht sagen oder sie wollen selbst um den Preis der eigenen Zerstörung die Vernichtung Deutschlands.

Drohungen.

t. **Paris**, 26. Jan. Der Vertreter Frankreichs im Reparationsausschuß, Dubois, hat gestern bei einem Essen, das der Verband für Handel und Industrie veranstaltete, über die Reparationszahlungen gesprochen. Die Reparationskommission hat nach seiner Ansicht die Pflicht, den Versailler Vertrag und den Londoner Zahlungsplan vom Monat Mai nach dem Buchstaben ausführen zu lassen. Die Kommission könne jedoch in einem gewissen Augenblick gezwungen sein, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nachzuprüfen. Das werde sie tun, wenn es nötig sei. Aber solange nicht Beweise dafür da seien, daß Deutschland, und zwar das gesamte Deutschland nicht in der Lage sei, vorübergehend seine Verpflichtungen zu erfüllen, müsse die Reparationskommission dafür sorgen, daß Deutschland seine Verbindlichkeiten lückenlos erfülle.

Amerikanische Urteile.

w. **Washington**, 26. Jan. **Der Senator Borah erklärte im Verlaufe einer Debatte über die Schulden der Alliierten an Amerika, die alliierten Nationen könnten durch eine Revision des Versailler Vertrages und durch eine Einschränkung der Armeen auf ein vernünftiges Maß nicht nur die Zinszahlungen ihrer Schulden bei den Vereinigten Staaten ermöglichen, sondern auch einen Teil der Schulden selbst zurückerstatten. Er könne nicht begreifen, daß Frankreich eine Armee von einer Million Mann gebrauche, um sich gegen Deutschland zu schützen, dessen Armee auf 100 000 Mann eingeschränkt worden sei.**

*

Für 600 Millionen Dollar deutschen Eigentums in Amerika.

Paris, 26. Jan. Nach einer Mitteilung des „Neuyork Herald" aus Washington wird der Betrag der deutschen Schulden an amerikanische Staatsbürger aus dem Kriege auf 400 Millionen Dollar geschätzt. Es soll beschlossen worden sein, den während des Krieges beschlagnahmten deutschen Besitz im Werte von 600 Millionen Dollar erst dann zurückzuerstatten, wenn die Forderungen der amerikanischen Bürger befriedigt seien.

Kauf alter englischer Kriegsschiffe durch die deutsche Industrie.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 26. Jan. Wie die „Nationalzeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat ein großer deutscher Konzern, dem einige der bedeutendsten Eisen- und Metallgroßfirmen Deutschlands angehören, nach langwierigen Verhandlungen mit der englischen Admiralität eine große Anzahl englischer Kriegsschiffe als altes Eisen angekauft. Nach den Informationen des genannten Blattes handelt es sich um etwa 30 Kriegsschiffe verschiedener Größe mit einer Gesamttonnage von mehr als 180 000 Tonnen. Der Zweck dieses Kaufes liegt hauptsächlich darin, der deutschen Eisenindustrie Rohmaterial zu beschaffen. Unter den Kriegsschiffen befanden sich auch einige Torpedobootszerstörer der Klasse 1918, sowie einige Linienschiffe älterer Jahrgänge. Es heißt sogar, daß zu diesen Kriegsschiffen, die nun auf den deutschen Schiffswerften verschrotet werden sollen, zwei Schiffe der Ajax-Klasse gehören. Der Gesamtkaufpreis für die Schiffe soll etwa ½ Million englische Pfund, also nach dem heutigen Stand unserer Valuta ungefähr 400 Millionen Papiermark betragen haben.

Theater und Musik

Badisches Landestheater.

Das zweite Gastspiel Hermann Wucherpfennigs — als Kaspar in „Freischütz" — bestätigte in stimmlicher Hinsicht die bei seinem ersten Auftreten gewonnenen Eindrücke: ein nicht sonderlich großer, aber tragfähiger, gut gebildeter Baß, der bei richtiger Pflege wohl noch an Volumen gewinnen dürfte. Darstellerisch bot der Gast diesesmal eine fesselnde Leistung. Das Finstere, Verschlagene des Kaspar zeichnete er mit scharfen Strichen. Das Spiel war, unterstützt von einer wirksamen Maske, lebendig, nüancenreich und ließ nicht gewöhnliche Gestaltungsfähigkeit erkennen. Klar, prägnant war der Dialog, und auch der gesangliche Vortrag zeichnete sich durch scharfe Charakteristik aus. Läßt also nach dem, was man bei den zwei Gastspielen hörte, Hermann Wucherpfennig auch manche Wünsche offen, so erscheint seine Verpflichtung doch der Empfehlung wert zu sein; denn er ist ohne Zweifel ein begabter, intelligenter Bühnenkünstler, und was ihm heute noch fehlt, wird er bei ernstem Fleiß und verständiger Leitung vielleicht bald erreichen.

H. Wck.

Mitteilung des Bad. Landestheaters. In der heute als Vorstellung der Volksbühne im Landestheater stattfindenden Erstaufführung des Lustspiels „Freund Heißsporn", eines erst neuerdings wieder bekannt gewordenen Jugendwerks des verstorbenen badischen Dichters Emil Gött, wird Fritz Herz die Titelrolle spielen. — Die übrigen Hauptdarsteller sind die Damen Frauendorfer, Genter, Müller, Nassé, Noorman und die Herren Bürkner, Höcker, Müller und Fitz. — Herr Baumbach setzt das Stück in Szene. — Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

*

Chorvereinigung Karlsruhe. Unter diesem Namen haben sich drei Karlsruher Chöre: der seitherige Bach-Verein, der Lehrergesang-Verein und der seinerzeit selber schon aus anderen Vereinigungen mehr oder weniger zusammengeschmolzene Motettenchor nunmehr aufs Neue zusammengeschlossen und als Leiter Prof. H. K. Schmid bestellt. Am Mittwoch abend nun gab die neue Chorvereinigung im Kleinen Festhallesaal ihr erstes Konzert. Vielleicht läßt sich bereits aus der Vortragsfolge ableiten und erkennen, in welcher Richtung die Institution sich zu entwickeln gedenkt. Zunächst wenigstens scheint sie die bewußte Pflege des a-capella-Chor-Stils sich angelegen sein lassen zu wollen, was durchaus zu begrüßen ist, namentlich im Hinblick auf eine intimere Erziehung in musikalischer und chortechnischer Hinsicht, wie sie gerade für ein zusammengeschweißtes Gebilde wie dieses die günstigste Basis darstellen dürfte. Den reichen Schatz ferner an entsprechenden Schöpfungen aus der Chorliteratur auszubreiten und zu pflegen, gilt es seinerseits, ein geschultes Material zu erstellen, einen Klangkörper von tonlicher Kraft, Ausgeglichenheit und Elastizität und von rhythmischer Sicherheit und Präzision, der auf das verhüllende Ingredienz der Instrumentalbegleitung verzichten kann. Der Eindruck des ersten Abends war günstig. Sein Programm war geteilt in eine Reihe geistlicher und eine solche weltlicher Gesänge, einerseits noch auf lateinische Texte aus dem 16. Jahrhundert (Palestrina, Vittoria, Gallus sind erlesene Namen), andererseits in der entzückenden Matrigal-Form, womit uns die unvergeßliche Dessoff aus Frankfurt auch hier schon beglückte, und für die wir in Deutschland klingende Namen haben; ich erwähne nur Praetorius und Leo Hasler. Gerade sie in ihrer Unmittelbarkeit und ihrer reichen Empfindungswelt konnten so recht erfreuen und uns behaglich in diese bei aller Kunstfertigkeit so naive Welt versetzen, zumal die Ausführung unter Schmids umsichtiger Führung vorzüglich war und beste Hoffnungen frei läßt. Dr. Brückner spielte temperamentvoll zwischen beiden Abteilungen Bachs weltenreiches E-Dur-Konzert für Violine, das Prof. Schmid am Flügel begleitete. So wäre alles harmonisch und schön verlaufen, wenn nur der Besuch etwas besser gewesen wäre.

ch.

Berliner Uraufführung. „Der große Bariton". Im farbenbunten Glaskästlein des mondänen Theaters am Kurfürstendamm gab es eine deutsche Uraufführung, die einen jenseits des Teiches abgespielten amerikanischen Reißer brachte. Dietrichstein (der deutsche Bearbeiter?) und Hatton die Verfasser. Sie nennen ihr aus Schminke, Kulissenstaub und amouröem Parfüm zusammengebuttertes Theater „romantische Komödie". Recht nach dem Sinn der Göhren, die keine höhere Romantik kennen, als die des Trikots der Bühnensterne! Das Plakat: „Der große Bariton" hat das Stück von dem Helden, dem mit grauem Kopf noch immer siegbaften internationalen Star, der da in einem amerikanischen Großbetrieb strahlend auf- und untergeht. Erster Akt: Das Bureau des Theaterdirektors, wo die Temperamente der aus aller Herren Ländern gesammelten Künstler und ihre Muttersprachen — wie am Tage von Babel! — lärmend und lustig zusammenprallen. Zweiter Akt: Die Theatergarderobe des Baritons. Wir sind mitten in der „Don Juan"-Aufführung. In der großen Pause versetzen Liebesaventüren den alten Schäker in maßlose Erregung, er überschreit sich, wird stockheißer, sein junger Nebenbuhler in der Kunst und beim Mädchen muß die Rolle übernehmen. Dritter Akt: Im Hotelzimmer des großen Sängers. Aber er hat ausgesungen, sagt der Arzt. Schmerzlicher Abschied vom Glanz der Bühne — und gleich darauf vom Bräutchen. Edel und rührend überläßt Don Juan die Jugend der Jugend. Einsam und verlassen. Da klingelt das Telephon. Eine kokette Verehrerin wirbt um ein Rendezvous. Hat ihn schon! Mit einer eleganten Geste des unverwüstlichen alten Klingsberg schließt das Stück, dessengleichen seit Dumas' „Kean" schon so oft die hinter die Kulissen lugende Neugierde der Theaterfrommen gelockt hat. Es hat im ersten Akt, in der großen Revue der Theaternarrheiten, einige neue Reize und ist auch sonst als Unterhaltungsfutter erträglich. Schon den Verfassern kam es nur auf den Star und dessen Rolle an, alles andere ist Attrappe. Und nun gar dem Theater am Kurfürstendamm, das gewiß nicht weniger als die übrigen Berliner Bühnen dem Star-Wesen verfallen ist! Albert Bassermann spielt den Bariton glänzend. Diesmal, da er den Kollegen darstellt, erhalten all die Finten und Drücker, deren sich der große Künstler seit Jahren allzugern bedient, einen realistischen Nimbus. Die Oberflächlichkeit, von der Rolle geboten, wird zur Charakteristik. Aber ist es nicht schade um den Ibsen-Meister? Einst wird die Theatergeschichte bekennen: Albert Bassermann, einer der größten Schauspieler seiner Zeit, trug wesentlich zur Verseichtung des deutschen Theaters bei. — Unter den Larven war — nicht Verdienst der Verfasser! — noch eine kleine fühlende Brust. Der Margarete Schlegel gehörte sie, die das von der Liebesgnade eines Großen geblendete Vöglein herzig und herzlich piepste.

Hermann Kienzl.

Kunst und Wissenschaft

Der Kunsthistoriker Dr. Jos. Aug. Beringer in Mannheim feiert heute seinen 60. Geburtstag. Der in Baden geborene, aus dem Lehrerstand hervorgegangene Schriftsteller hat seine Studien in Karlsruhe und Heidelberg genossen. Im Laufe der Jahre ist Beringer durch zahlreiche Aufsätze, Monographien, Abhandlungen und kritische Besprechungen allerorts bekannt und anerkannt worden. Von mehreren in größerem Ausmaß erschienenen Werken seien besonders angeführt die Bücher über die Maler Kobell, Verschaffelt und Lugo. Zurzeit ist die zweite (ursprünglich von der „Heimatlichen Kunstpflege" herausgegebene) Auflage der „Badischen Malerei im 19. Jahrhundert" im Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung im Druck. Diese Zusammenfassung und Gesamtwürdigung ist speziell für unser Heimatland ein unentbehrliches Werk geworden. In ihm ist zum erstenmal in Parallele zu Hesselbachers badischen Dichtersilhouetten in der möglichen Vollständigkeit und reich bebilderten Monographie ein badisches Malereibuch von dauerndem und auch programmatischem Wert erstanden. Unbeschadet der bei einem Kunstgelehrten selbstverständlichen persönlichen Ausprägung ist in gerechter und sympathischer Objektivität Beringers Kunstanschauung niedergelegt. Seine Darstellungsweise ist von körniger Kraft und starker Anschaulichkeit; sie hält sich von verstiegenem Kunstkauderwelsch wie von den Plattheiten des Philisters und der Leidenschaftlichkeit des Einseitigen gleicherweise fern und gibt dergestalt einen höchst schätzenswerten Führer. Und dies um so mehr als in glücklicher Synthese stets die allgemein kulturellen Untergründe, Zusammenhänge, Weiterwirkungen einbezogen sind.

Der 60. Geburtstag Beringers war uns willkommener Anlaß, dies hier auszusprechen. —p.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zum Ultimatum der Eisenbahnbeamten.

Eine Mahnung des Reichsverkehrsministers.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Berlin, 26. Jan. **Der Reichsverkehrsminister hat im Hinblick auf den Beschluß des Vorstandes der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter, der Reichsregierung unter Stellung einer Frist Forderungen vorzulegen, den Reichsbahnbehörden eine Anweisung gegeben, in der es heißt:**

Jede willkürliche Dienstverweigerung ist eine Verletzung der Amts- und Dienstpflichten, die den Beamten gegenüber der Allgemeinheit obliegen. Sie ist als Dienstvergehen strafbar. Gleich wie das Reich nicht in der Lage ist, das Anstellungsverhältnis eines Beamten unter Außerachtlassung der gesetzlichen Schutzvorschriften zu lösen, so steht auch dem Beamten ein Recht auf Arbeitsverweigerung nicht zu. Gegen Beamte, die dieser Warnung entgegen ihre Pflicht verletzen sollten, ist unbeschadet der Bestimmung des § 14, Abs. 3, des Reichsbeamtengesetzes die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens und die vorläufige Enthebung vom Dienst alsbald herbeizuführen. Der erwähnte Paragraph des Reichsbeamtengesetzes entzieht dem Beamten für die Zeit seiner unerlaubten Entfernung vom Dienst das Diensteinkommen.

Beendigung des Eisenbahnerausstandes in Sachsen.

Berlin, 26. Jan. Dem Reichsverkehrsministerium vorliegenden Nachrichten zufolge ist in Dresden der Ausstand der Eisenbahner beendigt. Die Arbeit ist dort allgemein wieder aufgenommen worden. Es wird erwartet, daß im Laufe des heutigen Tages auch in Leipzig und Zwickau die Arbeit wieder aufgenommen werden wird.

✣

Die Eisenbahner haben mit ungefähr 3000 gegen etwa 30 Stimmen beschlossen, die Arbeit morgen früh wieder aufzunehmen. Die Eisenbahnverwaltung sagt zu, daß niemand wegen des Streiks gemaßregelt wird.

Deutsches Reich

Die Stellung der U. S. P. D.

Berlin, 26. Jan. Ueber den Verlauf der Besprechungen des Reichskanzlers mit den Vertretern der Fraktion der Unabhängigen veröffentlicht die Zentralleitung der U.S.P.D. in der „Freiheit" eine längere Erklärung, in der mitgeteilt wird, daß der Steuerkompromißvorschlag der bürgerlichen Parteien von der U.S.P.D. abgelehnt wurde. Für diese Stellungnahme sei entscheidend, daß die Zwangsanleihe in keiner Weise geeignet sei, eine Sanierung der Reichsfinanzen und damit ein Stillstand der Notenpresse herbeizuführen. Die Zwangsanleihe würde nicht ausreichen, die Reparationsverpflichtungen zu decken, und somit den inneren Etat weiter belasten. Die Zwangsanleihe sei nur eine gewisse Entspannung der Valutaschwierigkeiten im Augenblick. Eine Steuerreform erscheine der U.S.P.D. nach wie vor nur durch folgende Maßnahmen möglich, die außer der von der Regierung vorgeschlagenen Besitzsteuer notwendig seien:

1. Sofortige Erfassung der Goldwerte.
2. Sofortige Erhebung des Reichsnotopfers.
3. Sofortige Einziehung der Steuern von den Beziehenden.
4. Erhöhung der Ausfuhrabgaben und Erfassung der Auslandsdevisen.

Eine große Notstandshilfe in Bayern.

t. München, 26. Jan. Das bayerische Landwirtschaftsministerium wird anläßlich der bevorstehenden Brotpreiserhöhung in den nächsten Tagen dem Landtag einen Antrag unterbreiten auf Bewilligung von 76 Millionen Mark zur Aufbringung von Brot, Kartoffeln und Milch für die minderbemittelte Bevölkerung. Das Finanzministerium hat seine Zustimmung noch nicht gegeben.

Wachsende Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft im Ruhrgebiet.

t. Bochum, 26. Jan. In der Arbeiterschaft des Ruhrreviers macht sich neuerdings wieder eine Unzufriedenheit bemerkbar, die ihren Grund in der Teuerung und der Haltung der Unternehmer in der Tarifangelegenheit hat. Die an der Arbeitsgemeinschaft beteiligten großen Spitzenorganisationen halten am kommenden Sonntag Konferenzen ab.

Die Betriebsräte der Dresdner Bank.

Berlin, 26. Jan. In einer Streitsache der Dresdner Bank gegen ihren Betriebsrat hat der vorläufige Reichswirtschaftsrat in der Sitzung seines Betriebsräteausschusses vom 24. Januar dahin entschieden, daß die Mitglieder des Betriebsrats, die Ende September v. J. die Angestelltenschaft zum Ueberstundenstreik aufgerufen und sich dabei besonders hervorgetan haben, sich einer gröblichen Verletzung ihrer gesetzlichen Pflichten im Sinne des Paragraphen 39 des Betriebsrätegesetzes schuldig gemacht haben.

Rückgang des Brief- und Telegrammverkehrs.

t. Berlin, 26. Jan. Der Rückgang des Brief- und Telegrammverkehrs beträgt seit der letzten Gebührenerhöhung 50 Proz.

Die Not der Zeitungen.

Die Lage der deutschen Presse gestaltet sich immer bedrohlicher. Eine neue Papierpreiserhöhung — der augenblickliche Preis beträgt 7 Mk. pro Kilogramm gegen 20 Pfg. im Frieden — soll bevorstehen. Mit Recht spricht das „Leipziger Tageblatt" anläßlich einer soeben der Reichsregierung übermittelten Protestentschließung der Betriebsräte der Leipziger Zeitungsbetriebe von dem großen Sterben der deutschen Presse. In der Entschließung der Betriebsräte heißt es u. a.: Die Leipziger Zeitungsbetriebsräte fordern die Regierung auf, der Verteuerung des Druckpapiers entgegenzuwirken, durch Ueberwachung der Holzpreispolitik der einzelstaatlichen Forstverwaltungen, ferner durch Ueberwachung der Preispolitik der Papier- und Zellulose-Fabrikanten. Die Ausfuhr für Druckpapier ist strenger als bisher zu kontingentieren, nötigenfalls gänzlich zu sperren. Jede Gefährdung des Inseratenverkehrs durch erhöhte Umsatzsteuern muß vermieden werden. Die Versorgung des Zeitungsgewerbes mit dem nötigen Druckpapier ist sicherzustellen durch Einreihung des Zeitungsdruckpapieres in die Klasse der lebensnotwendigen Bedarfsgegenstände. Die Reichsregierung dürfe nicht tatenlos zusehen, wie die betroffene Arbeiterschaft infolge der Ausbeutungsmethoden einer rücksichtslosen Unternehmergruppe (Papierfabrikanten) dem Ruin entgegengehe.

✱

t. Stuttgart, 26. Jan. „Der Sozialist", das Organ der U. S. P. Württembergs, hat sein Erscheinen eingestellt. Die Unabhängigen sind nunmehr ohne ein offizielles Parteiorgan.

Aus Baden

ll. Pforzheim, 26. Jan. Dem Stadtrat wurden durch Frau Witwe Fleischmann 10 000 Mark überwiesen, die zum Andenken an den kürzlich gestorbenen Untersekundaner Rudolf Fleischmann als Stiftung angelegt werden und deren Zinsen alljährlich zwei würdigen und bedürftigen Schülern der Klasse U 2a der Oberrealschule zufließen sollen. — Auf der Albtalbahn entgleiste gestern abend zwischen Brötzingen und Dietlingen der mittlere Wagen eines Arbeiterzuges. Die vordere aus sechs Wagen bestehende Hälfte des Zuges konnte die Fahrt fortsetzen. Einstweilen muß der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

t. Mannheim, 26. Jan. „Verein der Sterbenden" nannte in seinen Einführungsworten der Vorsitzende die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Rentnerbundes, welche letzter Tage ihre Hauptversammlung abhielt. In dem von dem Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht wurde mitgeteilt, daß eine alte kränkliche Frau hier buchstäblich Hungers gestorben ist und ein anderer alter Mann seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende machte, nachdem er alle Ersparnisse aufgezehrt hatte und der Hunger vor seiner Tür stand. Die deutsche Regierung, so sagte der Vorsitzende, hat Geldmittel zur Linderung der Hungersnot in Rußland zur Verfügung gestellt, aber für die deutschen hungernden Kleinrentner hatte sie keinen Pfennig übrig. Von den 130 Kleinrentnern in Mannheim haben 48 nicht einmal das steuerbare Existenzminimum von 1200 Mk. jährlich zu verzehren, und der Rest dieser 130 Kleinrentner verfügt über ein jährliches Einkommen von 2000 bis 2500 Mk. Ueber die Lippen dieser alten, kranken Leute ist seit Wochen und Monaten kein Bissen Fleisch mehr gekommen, während Tausende in Saus und Braus dahinleben. Man will nun durch einen Aufruf Mittel aufbringen, damit den hungernden Leuten geholfen werde.

t. Mannheim, 26. Jan. In einer Gießerei wurden einige Arbeiter durch ausströmende Gase betäubt; hierbei fand der 32jährige verheiratete Taglöhner Nikolaus Häcker von St. Leon den Tod.

t. Heidelberg, 26. Jan. **Der Prozeß gegen den Millionenbankrotteur Rohnheimer, der nach großen Schwindeleien nach Holland durchgebrannt und dort verhaftet worden war, wird Mitte Februar vor der hiesigen Strafkammer stattfinden.**

t. Heidelberg, 26. Jan. **In auswärtigen Städten, wie Mannheim und Ludwigshafen, war das Gerücht verbreitet, daß der Mörder Siefert sich in seiner Zelle erhängt habe. An diesen Gerüchten ist kein wahres Wort. — Zu der Bluttat bei Steinsfurt (Ueberfall auf das Bahnwärterhaus Wanner) wird mitgeteilt, daß eine Anzahl Personen verhaftet wurde, daß sie aber sämtlich ihr Alibi nachweisen konnten.**

a. Weinheim, 25. Jan. An Laetare soll wieder ein Sommertagszug stattfinden.

t. Rastatt, 26. Jan. Die ehemaligen 14er Fußartilleristen werden am 29. April hier ihren Regimentstag abhalten. — Bei einem hiesigen Maskengarderobeverleiher erschwindelten sich zwei etwa 20jährige Burschen aus Ettlingenweier zwei Kostüme im Wert von 700 Mark.

t. Achern, 26. Jan. In Ottenhöfen ist der 42jährige Landwirt Josef Heuschmied von Oberachern mit seinem Schlittenfuhrwerk tödlich verunglückt. — Drei Burschen aus der Umgebung vom Bühlertal erbrachen einen Güterschuppen in Steinbach und raubten Waren im Wert von mehreren Tausend Mark.

t. Offenburg, 26. Jan. Hier fand eine Versammlung des Landesverbandes badischer Kaminfegergehilfen statt, die einmütig gegen die vom badischen Arbeitsministerium in Kraft gesetzte neue badische Kaminfegerordnung protestierte. Um ihrem Protest wirksam Ausdruck zu verleihen, traten die Gehilfen in einen 24stündigen Streik ein.

t. Lahr, 26. Jan. Die Polizei verhaftete ein aus Schmalkalden zugereistes Pärchen, das auf der Fahrt von Meiningen nach Schmalkalden einen im Zug infolge Alkoholvergiftung verstorbenen Reisebegleiter ausgeraubt hatte und wegen anderer Diebstähle gesucht wird.

t. Villingen, 26. Jan. Oberlehrer Franz Xaver Merk ist in Freiburg gestorben. Er war vor nahezu 40 Jahren in den badischen Schuldienst eingetreten und wirkte seit 1905 an der hiesigen Mädchenschule.

t. Waldshut, 26. Jan. In der Angelegenheit des Bankkraches der Vorschußkasse Jestetten ergreift nun auch der Oberstaatsanwalt von Waldshut das Wort mit einer längeren Darlegung, in der ausgeführt wird, daß eine Untersuchung nach den Weihnachtsfeiertagen erfolgte. Die strafrechtliche Erfassung des satzungswidrigen, wirtschaftlich und moralisch im allerhöchsten Grade verwerflichen Vorgehens des Direktors Stadtler und des Kassierers Wiedmeier begegne erheblichen rechtlichen Schwierigkeiten. Die strafrechtlichen Tatbestände der Veruntreuung, der Unterschlagung und des Betrugs hätten auszuscheiden, da den Beschuldigten eine Absicht eigennützigen Handelns nicht nachzuweisen sei. Da ein Konkurs über das Vermögen des Vorschußvereins Jestetten bis jetzt noch nicht eröffnet ist, entfallen zurzeit die Voraussetzungen der Anwendbarkeit der strafrechtlichen Bestimmungen der Paragraphen 239 und 240 der Konkursordnung.

t. Konstanz, 26. Jan. (Drahtber.) Heute früh 4 Uhr brannte im benachbarten Wollmatingen das der Witwe Rupert Schroff gehörige Wohn- und Oekonomiegebäude bis auf den Grund nieder. Die Nachbarschaft war sehr gefährdet. In dem abgebrannten Haus waren zwei Mieterfamilien untergebracht. Wie verlautet, soll ein vierjähriges Kind der abwesenden Familie Gustav Greiner in den Flammen umgekommen sein.

Der Brand des Hoftheaters in Dessau.

Dessau, 26. Jan. Der Brand des Theaters ist, wie nunmehr festgestellt ist, auf einen Schaden in der Luftheizung zurückzuführen. Eine Flamme schlug durch eine schadhaft gewordene Stelle der Heizungsanlage und setzte die Bühne, unter der sich die Heizung be[fa]nd, in Brand. Das Künstlerpersonal ist dadurch hart getroffen, da es im Falle eines Brandes als entlassen gilt. Das Kuratorium hat sich für den Wiederaufbau des Theaters entschlossen. Der Leichnam der Frau Herking wurde in dem ausgebrannten Theater in fast völlig verkohltem Zustand auf einer eisernen Treppe liegend aufgefunden. Vermißt wird außerdem ein Friseur. Das Feuer hat den wertvollen Fundus vernichtet, den das Herzogshaus bei der Auseinandersetzung der Stadt zum Geschenk gemacht hatte, außerdem eine wertvolle Waffensammlung.

Zahlreiche Mitglieder des Landestheaters haben Brandwunden erlitten. Beim Rettungswerk brachen drei Soldaten des Schützenregiments Nr. 12 durch eine Decke und wurden unter den Trümmern begraben. Nur mit Mühe konnten sie mit schweren Brandwunden geborgen werden.

Verzweifelte Lage in Wien.

w. London, 26. Jan. **Das Reutersche Büro erfährt aus Wien: In London eingetroffene Nachrichten erklären, daß der Niedergang der Krone ein solch ungeheures Steigen der Preise hervorgerufen habe, daß die Lage verzweifelt sei und Unruhen zu befürchten seien. Die österreichische Regierung habe deshalb bei den alliierten Mächten Vorstellungen gemacht, die Lage auseinandergesetzt und erklärt, daß sie, wenn nicht innerhalb der nächsten Tage Hilfe aus dem Auslande eintreffe, jede Verantwortung für die Folgen ablehne.**

✱

Die furchtbare Hungersnot in Rußland.

Genf, 26. Jan. In seinen Ausführungen auf der Konferenz des internationalen Komitees für die Rußlandhilfe schilderte Nansen die furchtbare Hungersnot in Rußland, die unaufhörlich weiter um sich greife und nunmehr ein von fast 230 Millionen Menschen bewohntes Gebiet umfasse, 90 Millionen seien unmittelbar vom Tode bedroht, davon 15 Millionen jedenfalls rettungslos dem Tode verfallen. Es war ein ernster Augenblick, als Nansen erklärte, daß alle diese Menschen hätten gerettet werden können, wenn sein Appell im September gehört worden wäre. Wenn aber diejenigen, denen noch zu helfen sei, nicht ebenfalls umkommen sollten, so müßten die Regierungen jetzt eingreifen und dürften keinen Tag mehr verlieren.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die Beisetzung des Papstes.

Rom, 26. Jan. Heute vormittag 2 Uhr wurden die sterblichen Ueberreste des Papstes in die Chorkapelle überführt und dort nach Erteilung des Segens in den Sarg gelegt. Das Gefolge zog sich zurück. Der Sarg wurde in das Gewölbe hinabgelassen und dort beigesetzt.

Eine ungeheuere aus ganz Italien herbeigeeilte Volksmenge bewegte si[ch] gestern nach der Peterskirche, um die dort aufgebahrte Leiche des Papstes zu sehen. Die Eisenbahnen und anderen Verkehrsmittel konnten den ungeheueren Andrang nicht bewältigen.

Der Nachlaß des Papstes.

t. Mailand, 26. Jan. Wie aus Rom gemeldet wird, hat das vorhandene Vermögen des Papstes die Kardinäle überrascht. In seiner Privatkasse sollen nur 700 000 Lire vorgefunden worden sein, während man darin 2—3 Millionen Lire vermutete.

225 000 Franken Entschädigung für einen erschossenen französischen Major.

t. Paris, 26. Jan. Das franz. Ministerium des Auswärtigen teilt mit, daß durch Beschluß vom 12. Oktober 1921 die Entschädigung für die Hinterbliebenen des in Oberschlesien erschossenen Majors Montalègre auf 225 000 Franken festgesetzt worden ist.

Dorten nach Paris gereist.

t. Frankfurt a. M., 26. Jan. Gerüchtweise verlautet, daß Herr Dorten, bekanntlich der Führer der rheinischen Separatisten, nach Paris gereist sei. Vielleicht glaubt er jetzt, nachdem Poincaré die Präsidentschaft übernommen, dort für seine rheinischen Sonderbestrebungen ein besseres Feld zu finden.

Das Einkommen des Exkaisers Karl.

Paris, 26. Jan. Die Botschafterkonferenz hat sich mit der Frage der Apanage Karls von Habsburg beschäftigt. Gerüchtweise verlautet, daß sie 6 Millionen Franken im Jahre betragen werde. Sie geht zu Lasten von Oesterreich, Ungarn, der Tschecho-Slowakei, Südslawien, Italien und Rumänien.

Gerichtssaal

t. Karlsruhe, 26. Jan. Die Strafkammer verurteilte heute den 27jährigen Krankenwärter August Friedrich Amolsch aus Karlsruhe wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte es verstanden, durch Fälschungen verschiedener Art sich in den Besitz größerer Geldsummen zu setzen.

Die Mordtat in Pfullendorf.

t. Konstanz, 26. Jan. (Drahtbericht.) Gestern wurde vor dem Schwurgericht die Pfullendorfer Mordtat verhandelt. Angeklagt ist der 31jährige Angeklagte Händler Andreas Schmitt aus Straßburg i. E. wegen Mordes, Mordversuchs, Körperverletzung und unerlaubten Waffentragens. Er hat am 4. Oktober vorigen Jahres in Pfullendorf nach vorangegangenem Streit den Händler Leopold Duckheim von Pfullendorf erschossen und auf mehrere andere Personen sechs Schüsse abgegeben, wodurch eine Person schwer verletzt wurde. Schmitt hat u. a. beim Militär wegen Fahnenflucht sechs Jahre Zuchthaus erhalten, die er aber nur zum Teil verbüßte. Schmitt ist im übrigen übel beleumundet. Die Geschworenen erkannten nicht auf Mord, sondern auf Totschlag unter mildernden Umständen. Der Angeklagte wurde zu einer fünfjährigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Sport/Spiel

Wintersport.

Neue Schneefälle.

Donnerstag abend lagen uns folgende Nachrichten vor:

Herrenalb-Dobelgebiet: Trübe, Schneefall, —4, Ostwind, Schneehöhe 25 bis 40 Zentimeter, leichter Pulverschnee auf Altschnee, sehr gute Sportbahnen.

Badener-Höhe-Sand: Anhaltend leichter Schneefall, bedeckt, Westwind, —3, Schneehöhe 45—60 Zentimeter, Pulverschnee auf Harschschnee, sehr gute Skibahn bis Obertal und Baden-Baden.

Hundseck-Unterstmatt: —4, leichter Ostwind, Schneefall, 5 Zentimeter pulvriger Neuschnee auf 45—50 Zentimeter Altschnee, ausgezeichnete Skibahn bis ins Tal.

Hornisgrinde-Mummelsee: —5, starker Schneefall, windig, 10 Zentimeter pulvriger Neuschnee auf 60 bis 65 Zentimeter Altschnee, Skibahn sehr gut bis Ottenhöfen.

Ruhestein-Zuflucht: —4, leichter Schneefall, Nebel, Rauhreif, Schneehöhe 65 Zentimeter, pulvriger Neuschnee, Skibahn sehr gut bis Ottenhöfen und Oppenau.

Kniebis-Freudenstadt: Schneehöhe im Tale 20, auf der Höhe bis 70 Zentimeter, leichter Schneefall, Rauhreif, pulvriger Neuschnee, —4, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Triberg-Schönwald: Schneehöhe, je nach Höhenlage, 35—60 Zentimeter, —3, Schneefall, Ostwind. Alle Sportbahnen sehr gut. Bobrennen findet am Sonntag statt.

Hinterzarten-Titisee: Schneehöhe 60 Zentimeter, 10 Zentimeter pulvriger Neuschnee auf altem Schnee, —4, es schneit, Ostwind, alle Bahnen gut; großes Skirennen am Samstag und Sonntag findet statt.

Feldberggebiet: Schneehöhe 95—100 Zentimeter, —3, Schneefall, trübe, mäßiger Südwind, leichter Neuschnee, Skibahn sehr gut bis ins Höllental und Freiburg.

Halde-Schauinsland: Schneehöhe 75 Zentimeter, Schneefall, —4, windig, pulvriger Neuschnee, alle Sportbahnen sehr gut.

Herzogenhorn-Rotthaus: Schneehöhe 120 Zentimeter, Pulverschnee, 10 Zentimeter Neuschnee, —4, es schneit, Skibahn ausgezeichnet.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Donnerstag, den 26. Januar 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.).

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	69,4	—11	ONO	mäßig	[illegible]	0
Danzig	773,9	— 4	SO	leicht	bedeckt	0
Berlin	771,0	—1	ONO	mäßig	wolkig	0
Frankfurt	764,1	—5		leicht	wolkig	0
München	763,5	—9	O	mäßig	bedeckt	0
Kopenhag.	—	—	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	—	—
Haparanda	—	—	—	—	—	—
Skudenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	74,5	8	WNW	mäßig	heiter	1
Paris	76,8	5	O	leicht	bedeckt	5
Toulouse	75,7	8	SO	schwach	bedeckt	
Zürich	761,9	—3	O	leicht	bedeckt	0
Spitzbergen	7[illegible],3	—2	—	still	wolkig	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7[h]

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	—9	—2	—9	N	schwach	heiter	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
762,1	—9	—5	—9	O	frisch	Schnee	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
760,4	—4	0	—5	NO	leicht	Schnee	2
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
760,9	—3	—1	—7	S	leicht	bedeckt	0,5
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	—1	2	—7	—	—	wolkig	0
Villingen Seehöhe 712 m							
761,7	—3	—1	—4	S	leicht	bedeckt	0.5
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
646,3	—0	3	—1	W	leicht	bedeckt	1

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Hochdruckgebiet beherrscht noch die Witterung Zentraleuropas, doch hat sich das westliche Tiefdruckgebiet bis zum Rhein ausgebreitet und auch in Baden Trübung mit leichten Schneefällen gebracht. Ein weiteres Vordringen des Tiefdruckgebietes ist nicht zu erwarten, so daß die Temperaturen sich im allgemeinen noch unter dem Gefrierpunkt halten werden.

Wetteraussichten für Freitag, den 27. Januar: Meist trüb, geringer Schnee, meist noch schwacher Frost.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	26. Jan.		25. Jan.
Schusterinsel	0,80 m		0,8[illegible] m
Kehl	1,82 m		1,77 m
Maxau	3,55 m		3,[illegible]7 m
"	— m	mittags 12 Uhr	3,62 m
"	— m	abends 6 Uhr	3,59 m
Mannheim	2,26 m		2,35 m

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bunte Chronik.

Ein 80jähriger Brandstifter. Ein Jecha bei Sondershausen legte der 80jährige Landwirt Teichmann Feuer an sein Gehöft, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Dem Brande ist die Scheune mit sämtlichen Vorräten zum Opfer gefallen. Der Brandstifter kam in den Flammen um.

Bestrafung von Kartoffelschieber. Wegen Kartoffelschiebung verurteilte das Wuchergericht in Köln einen Angeklagten aus Ehrenfeld bei Köln zu 1 Jahre Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe. Ein Gerichtsbeamter wurde mit 4 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark, ein Hamburger Kaufmann mit 2 Monaten Gefängnis und 30 000 Mark und ein Kaufmann mit 1 Monat Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilten hatten Kartoffeln in Pommern und Ostpreußen aufgekauft und sie dann in Fabriken mit hohem Gewinn wieder abgesetzt.

Schiebungen in Ungarn. Die Budapester Behörden sind einer seit Monaten von Beamten, Kaufleuten und Agenten zum Schaden des Staates betriebenen Hinterziehung auf die Spur gekommen. Es wurden etwa 300 Waggons Mehl, die für die ungarische Bevölkerung bestimmt waren, zu Wucherpreisen verkauft, wodurch der Staat einen Schaden von etwa 200 Millionen Kronen erfahren hat. Es sind schon zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die Steuererklärungen Helfferichs. Der frühere Kriminalwachtmeister und jetzige Privatdetektivs Louis Hauschild in Berlin ist wegen versuchter Bestechung zu 3000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Er bot einem Finanzassistenten in Wilmersdorf 1000 Mk. für jede aus den Steuerakten des Staatsministers Helfferich abgeschriebene Seite an.

Bücherschau.

Die deutsche Armee im Weltkriege. Von General Buat. Wieland-Verlag, München.

General Buat, während des Krieges französischer Generalstabschef, ist bereits durch sein Buch „Ludendorff" hervorgetreten. In dem vorliegenden Buche gibt General Buat an der Hand der Akten seiner Nachrichtenabteilung eine Schilderung der deutschen Heeresleistungen, indem er den Verlauf des Krieges in seine Hauptphasen gliedert und die ständig wachsenden Schwierigkeiten der deutschen O. H. L. bezüglich des Ersatzes an Menschen und Material beleuchtet. — Es ist interessant, an der Hand dieses Buches die Bemühungen des Gegners zu begleiten, mit denen er sich in diesem größten Kriege der Menschenmassen und des Materials über unser gesamtes Ersatzwesen auf dem Laufenden zu halten suchte. Genaue Tabellen, die eine Uebersicht über die Transporte geben sollen, mit Angabe der einzelnen Divisionen und des Zeitpunktes ihrer Bewegung suchen die Schilderung zu vervollständigen, zeigen aber, daß unser Spionage-Abwehr- und Verschleierungssystem es verstanden hat, den Gegner auch bis heute noch über einen großen Teil unseres Ersatzwesens und der Verschiebungen hinter der Front im Unklaren zu lassen. —r.

Der Lusitania-Fall (auf Grund des amtlichen Materials) von Korvettenkapitän Friedrich Lützow. 1921. Süddeutsche Monatshefte. Leipzig und München. 16 Seiten.

Unterseebootskrieg und Hungerblockade. Ebendaselbst. Ebenfalls von Fr. Lützow. 51 S.

Drei Flugschriften, in denen die so zeitgemäßen Fragen nicht sachkundiger und überzeugender, lichtvoller und erschöpfender zum Austrag gebracht werden können. Kenntnisnahme und Verbreitung der Schriftchen ist geradewegs vaterländische Pflicht.

Pfannkuch & Co

Weiß-Wein

$1/1$ Flasche ab Mk. 15.—

Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Bad. Weiß- u. Rotweine

Südweine

Spirituosen

Liköre

Leere **Weinflaschen** nehmen wir mit Mk. 2.— zurück.

Pfannkuch & Co G.m.b.H.

Städt. Freibank

Fleischabgabe

Samstag 9—11 Uhr: Nr. 2401—2700.

Faschinendraht.

Die Lieferung des für das Bajahr 1922/23 erforderlichen Faschinendrahtes — 6350 kg — wird nach Maßgabe der Finanzministerialverordnung vom 3. Jan. 1907 öffentlich vergeben. Bedingungen und Bedarfsliste können von unserer Kanzlei gegen Einsendung von 1.50 ℳ zuzüglich 2 ℳ bei Versendung der Bedingungen nach auswärts bezogen werden.

Angebote nach 100 kg sind verschlossen mit der Aufschrift „Faschinendrahtlieferung" unter Beilage eines Musters oder mit Angabe der Bezugsquelle bis längstens bis zu der am 20. Februar 1922 stattfindenden Eröffnungsverhandlung bei uns einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Karlsruhe, 21. Jan. 1922.
Wasser- und Straßenbau-Direktion.

Bekanntmachung.

Beim städt. Wasenmeister (Schlachthausstr. 17) befinden sich herrenlos:
ein Boxerbastard, weibl.,
ein Spitzerbast., männl.,
ein Schäferhund, männl.,
ein Rehpinscher, weibl.,
ein Pinscherbast., weibl.,
ein Spitzerbast., männl.,
ein Deutscher Kurzhaar, männlich.

Innerhalb 3 Tagen nicht abgeholte Tiere werden getötet bezw. versteigert.
Karlsruhe, 26. Jan. 1922.
Städt. Schlacht- und Viehhof-Amt.

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde **Liedolsheim** versteigert am **Montag, den 30. Jan. 1922, nachmitt. 1 Uhr,** aus dem Holzhiebschlag auf dem Rathaus: 16 Eschen, 32 Pappeln, 7 Aspen, 7 Eichen, 5 Rüschen, 2 Erlen und 1 Akazie I.—V. Kl. u. 8 Ster Nutzholz, außerdem 34 Wiesenpappeln I.—V. Kl., 1 Kastanien- und 1 Nußbaum.

Bolz, Bürgermeister.

Zu vermieten

3 Zimmerwohnung in schöner Lage (Bismarckstr.) wird zu tausch. gesucht gegen solche i. gut. Hause der Oststadt. Angebote unter Nr. 9022 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche

Werkstätte 25 bis 50 qm groß auf sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 9047 i. Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Zwei **leere Zimmer** mit Küchenbenützung gesucht. Südstadt bevorz. Angebote unt. Nr. 9041 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein sucht möbliertes Zimmer mit Kaffee. Angebote u. Nr. 9050 ins Tagblattb.

Kapitalien

10000—20000 Mk. auf Hypothek auszuleihen Anfragen unter Nr. 9056 ins Tagblattbüro.

Hypothekengeld in jeder Höhe günstig **auszuleihen.**

Auskunft Schmitt, Hirschstr. 43. Tel. 2117.

Offene Stellen

Volontärin oder **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung, eventl. in Stenographie und Maschinenschreiben ausgebildet, wird zum 1. März oder später von einem kaufm. Büro gesucht. Selbstgeschriebene Angebote unter Nr. 9052 ins Tagblattbüro erbet.

Köchin wegen Erkrankung auf sofort **bei hohem Lohn** gesucht, ev. Aushilfe. **G. Dennig,** Ludwigsplatz.

Ges. in prima Haus, Villa, zu ält. Ehepaar **1 Köchin** die Hausarb. besorgt, **1 Zimmerm.** d. näht, büg., serviert. Adr. im Tagblattbüro.

Mädchen für häusliche Arbeiten. Kochen kann erl. werden, sofort oder 1. Febr. ges. **Delikatessen-Geschäft,** Bernhardstraße 11.

Mädchen für Zeichen- u. Bügelabteilung sucht sof. Dampfwaschanstalt **Schorpp,** Kaiser-Allee 87.

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** für Laden und Haushalt gesucht. Konditorei **Ringwald** Wilhelmstraße 19.

In ff. H. ges. arbeitsw. **Tochter aus gut. Haus** bei bes. Behdl. u. Vergüt. tägl. 5 Std. ohne Kost **als Mithilf i. Haushalt.** Verl. **perf. Näh., Flick., Büg.** Adr. im Tagbl.

Stellen-Gesuche

Landwirtssohn, 19 J. alt, kath., Unterprimazeug., 1 J. Prax. a. elterl. Hof, Absolv. d. Landw.-Technikums zu Münster i. W., sucht z. 1. April Stelle als **Volontär** od. Praktikant auf e. Gut nicht unt. 200 Morgen. Beding.: Fam.-Anschl. Weiteres nach Uebereinkunft. Angeb. an **Heinrich Meyer,** Münster i. W., Ludgeristraße 72, I.

Empfehlungen

Schneiderin nimmt im **Ausnähen** noch Kunden an. Angebote unter Nr. 9051 ins Tagblattbüro erbeten.

Zur Unterbringung der Bibliothek der Museumsgesellschaft werden geeignete, möglichst im Zentrum der Stadt gelegene

Räumlichkeiten

alsbald zu mieten gesucht. Raumbedarf etwa 250 qm. Angebote werden an das Sekretariat des **Museums Karlstraße 10,** erbeten.

Das Stadtgespräch

bilden unsere billigen Preise für **echte**

Offenbacher Lederwaren

Nur Qualitäten		Nur Qualitäten	
Brieftasche Ia Leder, gr. Form schwarz u. braun	48.-	**Besuchstasche** alle Ledersorten und Formen	68.-
Brieftasche Ia Leder, vornehme Aufmachung	88.-	**Besuchstasche** alle Ledersorten feinste Ausführ.	198.-
Scheintasche mit Lederfutter in allen Farben	27.-	**Damentasche** Kofferform Ia braun Leder	198.-
Scheintasche mit Stoff-Futter extra groß	29.-	**Damentasche** Flügeltasche, eleg. Form., alle Farb.	475.-
Portemonnaie in Geldscheinabteilung m. Ia Leder, große Form	29.-	**Damentasche** Auto-Rindlack, breit gestreift, Kofferform	325.-

Ausschneiden! Im Monat **Februar** verlegen wir unser **Etagengeschäft** bedeutend vergrößert in die **Kaiserstraße 203** 1. Stock

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

nur Kaiserallee 50 I Ecke Händelstraße **Karlsruhe** nur Kaiserallee 50 I Ecke Händelstraße

Jüngeres Fräulein

mit guter Schulbildung auf kaufmännisches Büro per sofort oder 1. April gesucht. Nur solche mit längerer kaufmännischer Büropraxis wollen ausführliche Angebote nebst Zeugnisabschriften unter Nr. 9054 ins Tagblattbüro richten.

Jüngerer Kaufmann

mit guter Allgemeinbildung und mit allen Kontorarbeiten vertraut wird sofort oder per 1. April gesucht. Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschriften sind unter Nr. 90.5 ins Tagblattbüro zu richten.

Jackenkleider Mäntel Mantelkleider werden unter Garantie gutsitzend und preiswert angefertigt Frau **Walter,** Kreuzst. 17 Ecke Markgrafenstraße.

Verloren u. gefunden

Zugelaufen jg. **Airedale-Terrier.** Abzuh. **Brand,** Schützenhaus

Zugelaufen Montag b. Hauptbahnhof rehbrauner **Hund** (Männchen), weiß gefleckt. Näheres b. **Georg Fritz,** Daxlanden, Kirschstr. 18.

Verkäufe

Mahagoni-Salon, bestehend aus Sofa mit Umbau und Spiegelaufsatz, Trumeau, Salonschränkchen, Büstenständer, Tisch, 2 Sessel, zwei Stühle, Smyrna-Teppich, Kristall-Lüster u. Fenstergarnitur zu verkaufen: Amalienstraße 40, part.

Zu verkaufen: 1 nußbaumpolierter Sekretär, 1 geschweifter 2 türiger Schrank, 1 Ladengestell m. 8 Schubkasten 260/140 cm breit. Zu erfr. Gerberstr. 6 II r **Grünwinkel.**

! Diwans !
! Chaiselongues !
neue, m. u. ohne Decken, prima Ware, billig. **Köhler,** Schützenstr. 25.

Ein Fuhrschlitten, ein Viktoriawag. m. Laternen, 1 Häckselmaschine billig zu verkaufen Anzuf. im Lager von H. Schlerf Nachf., Gottesauerstr. 6.

Sofa und **kl. Diwan,** Stühle zu verk.: Lessingstraße 29, parterre.

Größeres **Tischservice** (Steingut) zu verkaufen. Preis 500 Mk.: Karlstraße 89 II. v. 10 3 Uhr.

Zu verkaufen 2 sitziger **Rodelschlitten. Karlstraße 92, IV.**

Frackanzug (Rock, Hose und Weste), wenig gebraucht, zu verkaufen. Preis 1000 Mk.: Roonstraße 13 III. von 10 bis 4 Uhr.

Gut erh. Frackanzug ist billig zu verk.: Weinbrennerstraße 15 III.

Getrag. Frackanzug f. mittl. Fig. bill. zu verk. Anzuf. zw. 1/25—1/26 Uhr Scheffelstraße 59 IV links.

Verkaufe **1 Smoking** o. Hose m. extr. Scheweste f. mittl. Fig., w. neu Karlstr. 28, 4 Stock

Zu verkaufen: 1 leicht blauer Damenmantel, 1 Bluseld. Bluse, 1 Paar schwarze Spangenschuhe, Gr. 39. Anzusehen 2 bis 3 Uhr, Hirschstraße 86 II

Vollst. Maskenkostüm (Clown f. 8—14 J.) z. verk. Anzuf. 9—12 u. 3—6 Uhr: Gartenstraße 56, part.

Briefmarken-Sammlung große, wertvolle, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9053 ins Tagblattb.

Kaufgesuche

Stutzflügel in gutem Zustande, mit vollem Ton, von Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9042 ins Tagblattbüro erbeten.

Altes **Gold u. Silber, Platin** kauft zu allerhöchsten Preisen **Rudolf Barth,** Uhrmachermeister Kaiserstraße 53 gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Altes **Silber u. Gold Platin Brillanten** kauft zu den allerhöchsten Preisen **Emil Feißkohl** Juwelier Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 67.

Besseres Wohnhaus mit 3 bis 5 Zimmerwohnungen in guter Wohnlage zu kaufen gesucht. Beziehbarkeit nicht Bedingung. Hohe Anzahlung. Etwas Garten erwünscht. Angebote unter Nr. 9048 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche guterhaltenes **Piano** event. **Stutzflügel** und erbitte Angebote unter Nr. 9046 ins Tagblattbüro.

Gänse-Lebern kauft fortwährend zu höchsten Tagespreisen **A. Wenner,** Mühlburg, Hardtstr. 11.

Kupferner Badeofen für Holz- u. Kohlenfeuerung **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 8648 ins Tagblattbüro erbet.

Gänselebern werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. **G. Meeß,** geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Gänselebern werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft **K. Möser,** Kreuzstraße 20, 2. Stock.

Gänselebern kauft fortwährend zu den **allerhöchsten Preisen Carl Pfefferle,** Erbprinzenstraße 23.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter

Frau Luise Kasper
geb. Bachert

heute entschlafen ist.

Karlsruhe, den 25. Januar 1922.
Klauprechtstraße 37.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Außerstande jedem Einzelnen zu danken für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, guten Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Wieland Wwe.
geb. Holdermann

sagen wir nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 26. Januar 1922.

Danksagung.

Für die zahlreichen wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Heimgangs unserer lieben Frau und Mutter sagen wir allen herzlichen Dank.

Karlsruhe, den 26. Januar 1922

Karl Kirsch u. Sohn Walter.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m.b.H.**

Gut erhaltenes **Konfirmandenkleid** zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 9043 ins Tagblattbüro erbeten.

Unterricht

Russische u. französ. Sprachstunden werden erteilt. Stefanienstraße 35, II. Zu sprechen von —8.

Verbessern Sie Ihre Schrift! Lessingstraße 78 **Schlehrer Buck.** Telephon 1295.

Die Neuwascherei Phönix wascht und bügelt **Kragen** Manschetten und Chemisetten innerhalb 8 Tagen in tadelloser Ausführung Annahmestelle bei **Färberei Lasch.**

Heiraten vermittelt aus all. Kreisen d. **Ehevermittlungsbüro** Frau **H. Erzinger,** Karlsruhe, Zähringerstraße 27, III. Rückp. erb.

Sie schlafen wieder ruhig u. fest und vergessen Angst u. Sorge durch **Sanitas-Nerventee** 3 Pak. 18.— M. Sie find. Mut u. Kraft, werd. ges. u. lebensfroh durch **Bioform** 3 Btl. 12 Mk. in der Kronen- u. Stadtapotheke Karlsruhe.

Verein der Hundefreunde e. V.

Heute abend 8 Uhr im Lokal **„Palmengarten"** Herrenstraße

Monatsversammlung

8. Febr. Biertisch im Lokal.
10. Febr. Hauptversammlung im Lokal.
17. Febr. Vereinsabend im Lokal.
24. Febr. Monatsversammlung im Lokal.
Hundefreunde stets willkommen.

Der Vorstand.

Israel. Gemeinde.

Betsaal Herrenstraße 14.

Freitag, den 27. Januar: Sabbatanfang 5.00 Uhr.
Samstag, d. 28. Januar: Morgengottesd. 9.00 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Sabbatausgang 5.50 U.
Werktags: Morgengottesdienst 7.15 Uhr. Abendgottesdienst 5.00 U.

Israel. Religionsgesellschaft.

Freitag, den 27. Januar: Sabbatanfang 5.00 Uhr.
Samstag, d. 28. Januar: Morgengottesd. 8.00 U. Schülergottesd. 2.30 U. Nachm.-Gottesd. 4.00 U. Sabbatausgang 6.05 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.50 Uhr. Nachm.-Gottesd. 4.30 U.

Durlach

Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen richte man für Durlach an unseren Vertreter Firma **Carl Walz** Hauptstr. 56 Telephon 393

Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Bucherer empfiehlt so lange Vorrat:

Margarine Pfund Mark 22.—

Kokosfett Pfund Mark 25.—

Schmalz garantiert rein Pfund Mark 30.—

Gebrannte Gerste lose, zum Strecken des teuren Kaffees Pfund Mark 4.60

Kornfranck 1 Pfund-Paket Mark 5.20 1/2 Pfund-Paket Mark 2.70

Bucherer in sämtlichen Filialen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Fortsetzung der politischen Aussprache.

Badischer Landtag.

11. Sitzung.

t. **Karlsruhe**, 26. Jan. Präsident Wittemann eröffnet die Sitzung um 9.20 Uhr bei fast leeren Bänken. Erst im Laufe der nächsten halben Stunde füllt sich das Haus. Die Tribünen sind, wie auch bei den letzten Sitzungen, stark gefüllt.

(Der Vertreter der Volkspartei.)

Abg. Weber (D. Vp.): Es ist nun das dritte Mal, daß ich hinter den Kommunisten zu reden habe. Es wäre ein Leichtes, manches von den Uebertreibungen und Verallgemeinerungen zurückzuweisen. Alle miteinander verurteilen wir die Auswüchse, wir müssen aber auch anerkennen, daß das Kapital eine Macht ist, die wir zum Wiederaufbau brauchen. Es ist ein Fehler des Staates, die Kräfte in der Industrie nicht für die allgemeine Weltwirtschaft nutzbar zu machen. Die übertriebenen Gewinne zu erfassen, ist auch unser aufrichtiges Bestreben. Wenn das bis jetzt noch nicht gelungen ist, so liegt das in der Unfertigkeit der Steuergesetzgebung. Abg. Bock hat den Haß gepredigt. Die Entwicklung in Deutschland zeigt aber, daß wir uns nicht in Parteikämpfen zerfleischen und nach außen hin schwächen wollen.

Der Herr Staatspräsident hat ein erfreuliches Bekenntnis zum Vaterland abgelegt, das er zum Prinzip der Regierungstaktik machen will. Deutschland hat sich zur Erfüllung verpflichtet und muß seinen Verpflichtungen nach Möglichkeit nachkommen.

Wir werden aus innerster Ueberzeugung alles tun,

um die Ruhe im Staate und die Staatsform zu schützen. Wir erwarten, daß das angebliche Schuldbekenntnis Deutschlands klargelegt und der Vertrag von Versailles revidiert wird.

In seinen weiteren Ausführungen verlangt der Redner die Vereinfachung der Verwaltung und erkennt an, daß die Entwicklung in Baden sich ruhiger vollzog, wie in den anderen Ländern. Dadurch ist uns auch der Weg der Verständigung leichter gangbar. Deshalb haben wir uns zur Mitarbeit bereit erklärt. Auch in Baden wäre eine Dezentralisation in der Verwaltung notwendig; man müßte die unteren Stellen im Lande selbständiger machen. Auf die einzelnen Parteien übergehend bemerkte der Redner, seiner Ansicht nach würden im Landbund viele liberale Kräfte stecken. Die scharfen Angriffe des demokratischen Reichstagsabg. Dr. Haas gegen seine Partei hätten gleich scharf zurückgewiesen werden müssen.

Wir wünschen keinen Kulturkampf,

doch kann er unerwartet einmal losgehen, denn das Zentrum fordert grundsätzlich die Bekenntnisschule. Wir halten an der Simultanschule fest. Die Schule muß den obligatorischen Religionsunterricht haben. Der ganze Lehrkörper der Volks- und Mittelschule muß mit dem Geiste moderner Pädagogik durchdrängt werden. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen brachte der Redner verschiedene Wünsche zum Ausdruck, darunter u. a., die Regierung möge den Vorschlag des badischen Lehrervereins für ein neues Schulgesetz sich zu eigen machen. Politischer Streit unter den Professoren sollte nicht vor aller Oeffentlichkeit vor dem Forum der akademischen Jugend zum Austrag kommen.

Die Ausführungen der zweiten Rednerreihe.

Da der unabh. Abg. Freithof nicht anwesend ist, erhält

Abg. Dr. Zehnter (Ztr.) das Wort. Der Redner, der auf der Tribüne nur sehr schwer verständlich ist, sprach einleitend über steuertechnische Fragen. Wir müssen es unter allen Umständen verhindern, daß im Reiche

die Sachwerte

besteuert werden. Bei den Schwarzbrennern darf man nicht alle über einen Kamm scheeren. Ich möchte den Schwarzbrennern den dringenden Rat geben, auf den Weg der Gesetzmäßigkeit zurückzukehren. Ich kann nicht begreifen, daß der Prozeß gegen Abele und Boneff nicht vorwärts schreitet. (Zuruf des Abg. Bock, Komm.: Das sind keine Kommunisten!) Ich freue mich, daß die Regierung der Objektivität der Justiz anerkennt. Es wäre ein Unglück, wenn sich die Richter von dem Gefühl der Bevölkerung leiten ließen. Um den Waffenschieberprozeß haben sich neun Zehntel der Bevölkerung gar nicht gekümmert.

Der Redner wandte sich gegen Bestrebungen des Reichsjustizministers Dr. Radbruch, den Kreis der Richter durch weniger gründlich ausgebildetes Personal erweitern zu wollen und bat den badischen Justizminister, diese Bestrebungen nicht zu unterstützen.

Die Wohnungsnot kann nur behoben werden, wenn die private Bautätigkeit wieder allmählich in Aktion tritt. Der jetzige Zustand macht den Mieter zum Eigentümer des Hauses. Das Koalitionsrecht muß nicht nur den Arbeitnehmern, sondern auch den Arbeitgebern zugestanden werden. Wilde Streiks dürfen nicht mehr stattfinden. Wenn ich richtig verstanden habe, hält augenblicklich keine Partei die Rekonstituierung der Monarchie für eine aktuelle Frage. Wenn die Regierung imstande ist, einen Zustand zu schaffen, der die Bevölkerung mehr als dies die monarchische Staatsform getan, befriedigt, so ist die Frage gelöst. Ist dies nicht der Fall, so kann die Frage wieder einmal akut werden.

Einstweilen hat die Republik zwei große Schäden gebracht: Förderung des Materialismus und Sinken des Gemeinsinns und Untergrabung der Autorität in Gemeinde und Familie. Die Frage, ob sie die Republik befestigt, hängt davon ab, ob es gelingt, den Egoismus und Materialismus zurückzudrängen und die Autorität wieder zu festigen.

Die Antwort der Minister.

Staatspräsident Hummel:

Ich glaube nicht, daß es richtig ist, auszusprechen, daß Korruption und Autoritätsschwund mit der Einführung der Republik eintraten. Ich meine, sie waren unter der monarchischen Staatsform schon vorhanden, was mit zu ihrem Sturze führte. Wir müssen dafür sorgen, daß in dem Staat geregelte Zustände herrschen. Ich darf feststellen, daß die Antworten aus dem Hause auf die Regierungserklärungen im großen ganzen nicht ungünstig gewesen sind. Nur von einer Seite ist prinzipieller Gegensatz vorgetragen worden. Wir sollen daher die Debatte als Billigung unseres Programms auf. Meine Prophezeiung, daß der Landbund die bürgerlichen Parteien schwächen werde, ist eingetreten.

Die Geheimdiplomatie des alten Systems bestand darin, daß Volk und Parlament über die Außenpolitik und diplomatischen Beziehungen des Reichs von der Regierung überhaupt nicht verständigt worden sind. Die heutige Diplomatie besteht darin, über die Richtlinien der Außenpolitik zu informieren.

Es ist richtig, daß wir mit den Elternräten nicht die guten Erfahrungen gemacht haben, die wir erwarteten. Für uns in Baden war kein Bedürfnis für das Weimarer Schulkompromiß und das jetzige Reichsschulgesetz vorhanden. Wir erklären, daß wir daran desinteressiert sind. Wir nehmen augenblicklich eine praktische Erprobung der Grundsätze für die Fortbildungsschule vor und werden dann einen endgültigen Lehrplan aufstellen. Das Volksschullehrbuch wird von Kommissionen bearbeitet. Die Mittelschulen sind kein Privileg der besitzenden Klassen; gerade das Umgekehrte ist der Frau. Es wurde der Vorwurf gemacht, die höheren Schulen seien eine Pflegestätte des deutschnationalen Geistes. Der Geist der Lehrerschaft an den Volksschulen und höheren Schulen und der größte Teil an den Hochschulen steht auf dem Boden der gegenwärtigen staatsrechtlichen Verhältnisse. Ich bin auch der Meinung, daß der Streit von Professoren nur durch den Senat zu schlichten ist. Die Disziplinarbestrafung des kommunistischen Unterlehrers Wolf in Lahr ist darauf zurückzuführen, daß sein Privatleben zu beanstanden war. Der Staatspräsident setzte sich dann mit den gestrigen Ausführungen des kommunistischen Abg. Bock auseinander und schloß: Ich war stets der Meinung, daß auch bei Trennung von Staat und Kirche der Staat nicht achtlos an diesen großen geistigen Bestrebungen vorübergehen darf. Man hat von mir in diesem Kabinett nie verlangt, daß ich meine demokratischen Grundsätze aufgebe. Aber über allem Doktrinarismus steht die Not des Vaterlandes. (Beifall.)

Justizminister Trunk:

Die Justizverwaltung wird bestrebt sein, in aller Bälde einen neuen Entwurf zur Aufhebung der Stammgüter (§ 66) dem Landtag vorzulegen. Die Sache gegen Abele und Boneff ist bereits im Jahre 1920 anhängig gemacht worden. Es liegt nicht am Staatsanwalt und Untersuchungsrichter, daß die Sache nicht zu Ende geführt wurde. Es kommt ein äußerst schwieriges Sachverständigen-Gutachten in Betracht. Der Sachverständige arbeitet schon Monate lang daran. Was die Orgeschsache anlangt, kann ich nur wiederholen, daß die Staatsanwaltschaft mit äußerster Sorgfalt und Energie gearbeitet hat. Die Justiz hat den Tatbestand der Staatsanwaltschaft zu beurteilen, so wie er ist. Der Richter ist unabhängig nach außen, aber nicht nach innen, seinem Gewissen und dem Gesetz. Auf Grund wiederholter Prüfung des Tatbestandes bei den Waffenschiebungen kann ich nur feststellen: Das Gesetz ist subjektiv und objektiv recht gehandhabt worden.

In der Untersuchungssache wegen des Mordes an Erzberger ist bisher mit Eifer vorgegangen worden und die Angelegenheit soll auch mit Nachdruck fortgesetzt werden. Die in München aufgedeckte Geheimbündelei ist von der Staatsanwaltschaft Offenburg behandelt worden. Es ist nicht richtig, daß zwischen den Staatsanwaltschaften München und Offenburg Konflikte bestehen. Zwischen der bayerischen und badischen Staatsanwaltschaft und Justiz hat vom ersten Augenblick an bestes Einvernehmen bestanden. Ob das Geheimbundverfahren in Offenburg, München oder anderswo stattfindet, darüber hat die Justiz nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung und der Reichsverfassung (§ 105) zu bestimmen. Ich meinerseits glaube, daß der § 13 der Strafprozeßordnung der gebene sein wird.

Der Justizminister befaßte sich im folgenden mit den gestern von dem Abg. Bock gegen die Justizverwaltung vorgebrachten Angriffe und sagte, es gehöre mehr Gewissenhaftigkeit dazu, an Hand von zwei oder drei Fällen eine ganze Staatseinrichtung zu beurteilen. (Präsident Wittemann: Herr Minister, ich glaube der Ausdruck „Gewissenhaftigkeit" geht zu weit.) Minister Trunk: Dann ersetze ich das Wort Gewissenhaftigkeit durch Sorgfalt. Ich bin kein Anhänger der Volkswahl der Richter. Die Justizausbildung darf nicht verflacht werden, wir müssen sie vielmehr noch vertiefen und erweitern. Im Ausland hat die deutsche Justiz immer ein gutes Ansehen gehabt.

Um ¾1 Uhr vertagt sich das Haus auf nachmittags ¼4 Uhr.

Nachmittagssitzung.

Präsident Wittemann eröffnet die Sitzung um 4.10 Uhr mit der Mitteilung, daß Erz. Hans Thoma dem Landtag ein Bild gewidmet habe, mit dem er den Dank des Hauses an den Altmeister verband. (Beifall.)

Der Redner der Unabhängigen.

Als letzter der ersten Rednerreihe in der großen politischen Aussprache sollte der Unabhängige Freidhof in der Vormittagssitzung sprechen. Da er nicht im Sitzungssaal war, als ihm das Wort erteilt werden sollte, sprach als erster der zweiten Rednerreihe der Abg. Dr. Zehnter (Ztr.), dessen Rede sich weiter oben befindet. In der Nachmittagssitzung kam nun der Unabhängige zu Wort.

Abg. Freidhof (Unabh.) führte in Anknüpfung an die Worte des Abg. Crispien auf dem Parteitag in Leipzig: „Wer sozial ist, kann nicht national sein" aus:

Wir stehen nicht nur zu dem Worte, das in Leipzig gefallen ist, sondern sind sogar stolz darauf.

(Zurufe bei den bürgerlichen Parteien. Präsident Wittemann rügt diese Rufe.)

Der Herr Staatspräsident und Unterrichtsminister hat trotz seines Reinwaschungsversuchs von heute morgen in seiner Rede eine Verbeugung vor dem Zentrum gemacht. Wohl trägt der Staatspräsident Hummel offiziell die unsichtbare Krone Badens, aber der Chef der Zentrumspartei ist der eigentliche Träger der Krone. (Heiterkeit. — Abg. Dr. Schofer (Ztr.) sich verbeugend: Schad, daß das nicht so ist.)

Die Jugend muß in der Schule zum republikanischen Gedanken erzogen werden. Wir vertreten den Standpunkt der weltlichen Schule. Der größte Teil der Lehrer ist mit den heutigen Zuständen nicht zufrieden. Die nächste Ursache der Verwahrlosung ist der Krieg. Die Demoralisierung der Jugend bei den besitzenden Klassen hat schon längst vor dem Krieg bestanden. Wir werden

der Kirche keine Mittel

bewilligen. Wer die Stimmung in der Bevölkerung kennt, ist anderer Ansicht über die „Objektivität" des Richterstandes wie der Staatspräsident. Der Redner spielte auf die Waffenschiebungen in Osterburken, den Preßprozeß in Mannheim und anderes an. Die Deutschnationalen und das Zentrum benutzen die Religion auch zu andern Zwecken als zur Hebung der Moral; sie wird zu politischen Zwekken mißbraucht. Die Zwangswirtschaft des Wohnungswesens muß beibehalten werden. Wir stehen nach wie vor auf dem Boden des Klassenkampfes.

Wer werden Gewalt anwenden,

wenn sie uns notwendig erscheint.

Als auf einen Zuruf der Bürgerlichen Frau Unger (Unabh.) in die Debatte eingreift, bemerkt Präsident Wittemann: Es ist sonst nicht üblich, daß ein Redner mit weiblicher Unterstützung spricht

Abg. Gebhard (Landbund): Der Landbund ist der Ausdruck dessen, daß weite landwirtschaftliche Kreise in den von den anderen Parteien geschaffenen Gesetzen eine Bedrohung ihrer wirtschaftlichen Interessen sehen. Eine ähnliche wirtschaftliche Bewegung ist auch im mittelständischen Bürgertum aufgetreten. Die heutigen Parlamente müssen sich mehr wirtschaftlich orientieren. Die Regierung muß ihre Wirtschafts- und finanziellen Maßnahmen so treffen, daß Produktionssteigernd zu wirken. Wir lehnen die Sozialisierung ab. Der Landwirtschaft waren in den letzten Jahren durch die Zwangspolitik und falsche Preispolitik die Hände gebunden. Mit der Rückkehr zur mündlichen Steuererklärung wäre ein großer Wunsch der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung erfüllt. Auch wir bedauern die Vorgänge in Mittelbaden. Wo Gesetzesübertretungen vorgekommen sind, muß scharf vorgegangen werden; in manchen Fällen wäre aber auch größere Milde angebracht gewesen. Wir haben schon lange auf eine Erhöhung des Milchpreises hingewirkt. Der heutige Milchpreis wirft noch keinen Gewinn ab.

Die landwirtsch. Mittelschule ist nur ein Notbehelf. Es muß auch auf das Praktikantenunwesen hingewiesen werden. Zu den kulturellen Aufgaben gehört auch die Pflege der völkischen Eigenart. Wir sind treue Reichsdeutsche, müssen aber Front machen gegen das Berlinertum und die starke Zentralisierung. Wir werden jedem Versuch einer Minderheit, die Staatsform mit Gewalt zu ändern, entgegentreten. Ueber die Staatsform hat die Mehrheit des Volkes zu entscheiden.

Abg. Schmitt-Bretten (D.Ntl.) ging zunächst auf Finanz- und Steuerfragen ein. Es besteht wohl eine Steuerscheu in den besitzenden Klassen, aber die Landwirtschaft zählt nicht dazu. Es gibt nicht nur eine Not der Mieter, sondern auch eine Not der Hausbesitzer. Der Redner wandte sich gegen die Sozialisierung von Grund und Boden und gegen eine Aenderung des Lesebuchs. Ist es richtig, daß der Siedelungsgesellschaft „Badische Pfalz" höhere Zuschüsse zugesteuert wurden als anderen Gesellschaften?

Um 7.15 Uhr verließen die Presseberichterstatter den Sitzungssaal.

Der Kampf um das Deutschtum im Ausland und das badische Kultusministerium.

Man schreibt uns von zuständiger Seite als Antwort auf einen Artikel in Nr. 22 des „Karlsruher Tagblatts" folgendes:

Im Namen der Direktoren aller hiesigen Höheren Lehranstalten wurde dem Unterrichtsministerium durch Schreiben vom 11. Januar ds. Js. von einer Anstaltsdirektion unter Anschluß des Materials vorgetragen, daß der Verein für das Deutschtum im Ausland (V.D.A.) (Frauen- und Mädchengruppe) um die Genehmigung nachgesucht habe, daß Studiendirektor Treut in den einzelnen Schulen Vorträge halten dürfe, durch welche die Bildung von Schulgruppen V.D.A., insbesondere aber eine umfangreiche und längere Zeit sich fortsetzende Geldsammlung der Schüler bei ihren Verwandten und Bekannten angeregt werden solle zum Besten des deutschen Schulwesens in Polen und anderen Grenzgebieten. Bei aller Geneigtheit zur Mitwirkung für den guten Zweck der Sache hatten die Direktoren grundsätzlich Bedenken, die Geldsammlungen zuzulassen. Es liege der Schule alles daran, den Gedanken einer Teilnahme für die Deutschen im Ausland lebendig zu machen und zu erhalten. Dieser Gedanke sollte aber nach ihrer Ansicht nicht mit einer dauernden Geldsammlung unter den Schülern verknüpft werden; denn erfahrungsgemäß würde die ständige Aufforderung an die Schüler zu Beiträgen eher das Interesse der Schüler lähmen oder gar eine Verdrossenheit erzeugen, die der Sache schaden würde, zumal jetzt schon die allernotwendigsten Anschaffungen für die Schule bei vielen Eltern auf Widerstand stießen. Es wurde weiter betont, daß wenn nur ein kleiner Teil aller bestehenden Organisationen und Vereine „im nationalen und vaterländischen Interesse" die Schulen in dieser oder ähnlicher Weise in Anspruch nehmen würde, ein erfolgversprechendes Arbeiten in der Schule überhaupt nicht mehr möglich wäre. Das Ministerium, das bisher die Zulassung von Geldsammlungen unter den Schülern grundsätzlich in allen Fällen abgelehnt hat, mußte die Berechtigung dieser Ausführungen anerkennen und hat demgemäß die Genehmigung zur Bildung einer Organisation versagt, welche den Zweck hat, durch Vorträge über das Auslandsdeutschtum Geldsammlungen unter den Schülern zu veranstalten. Diese Entschließung war unter Würdigung obiger Gründe geboten im Hinblick auf die Vorschrift des § 29 der Schulordnung vom Jahre 1904 in Verbindung mit der Verordnung über die Teilnahme von Schülern an Vereinen vom Jahre 1921. Dagegen hat das Ministerium auf eine weitere Anfrage der eingangs genannten Schuldirektion erklärt, daß gegen die Abhaltung der Vorträge des Studiendirektors Treut in der Aula der Lehranstalten keine Bedenken beständen, nur dürften dafür die Unterrichtsstunden nicht verwendet werden.

Auf eine unmittelbar hierher gerichtete Eingabe des Vereins für das Deutschtum im Ausland in derselben Sache hat das Ministerium erwidert, daß es die Bestrebungen des Vereins anerkennen und zu unterstützen bereit sei, im Interesse der Schulzucht aber Geldsammlungen unter den Schülern zu seinem Bedauern aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zulassen könne. Eine Durchbrechung dieses, aus pädagogischen Gründen seit Jahrzehnten an den badischen Schulen geübten Grundsatzes würde nach Ansicht der berufenen Vertreter des Lehrerstandes eine ersprießliche Schularbeit in Frage stellen.

Die Abhaltung von Vorträgen des Studiendirektors Treut an den Höheren Schulen außerhalb der Unterrichtsstunden wurde demnach vom Unterrichtsministerium nicht beanstandet, dagegen mußte die Genehmigung zur Veranstaltung von Geldsammlungen unter den Schülern der seitherigen konstanten Praxis entsprechend abgelehnt werden.

Badische Politik

Ein Presseprozeß gegen einen badischen Landtagsabgeordneten.

Dem Landtag ist eine Vorlage des Justizministeriums zugegangen, in der um die Genehmigung zur Strafverfolgung des deutschnationalen Abg. Mager wegen Beleidigung ersucht wird. Es handelt sich um eine Klagesache des Chefredakteurs Otto Pfeffer vom „Heidelberger Tageblatt" gegen den Abg. Mager und um dessen Widerklage.

Vorschüsse für zuruhegesetzte Beamte und Beamtenhinterbliebene.

Im Dezember v. J. ist den badischen zuruhegesetzten Beamten und den Beamtenhinterbliebenen ein Vorschuß auf die Erhöhung ihrer Bezüge gegeben worden, die sich aus der allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter nach dem Gesetz vom 21. November 1921 ergibt. Man hatte dabei angenommen, daß es möglich sein werde, die Bezüge der zuruhegesetzten Beamten usw. längstens bis zum Ablauf der ersten Wochen des neuen Jahres endgültig festzusetzen. Diese Annahme hat sich nicht verwirklicht, nicht nur weil die Neuberechnung auf Grund des Gesetzes vom 15. Dezember 1921 über die Aenderung einiger Bestimmungen des Beamtengesetzes zum Teil recht erhebliche Schwierigkeiten bietet, sondern vor allem, weil die Vorlage der Reichsregierung über die Aenderung des Pensionsergänzungsgesetzes vom Reichsrat und Reichstag noch nicht verabschiedet ist. Sobald dies geschehen ist, wird auch dem badischen Landtag eine entsprechende Vorlage zugehen. Bekanntlich beabsichtigt die Reichsregierung den Teuerungszuschlag für die zuruhegesetzten Beamten mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 an aus dem Ruhegehalt (und dem Wartegeld) nach denselben Grundsätzen berechnen zu lassen wie für die im Dienst befindlichen Beamten; er wird also dann im allgemeinen zurzeit ebenfalls 20 v. H. betragen.

Dieser erhöhte Teuerungszuschlag war bei dem Vorschuß, den die badischen Ruhegehaltsempfänger usw. im vergangenen Monat erhalten haben, bereits berücksichtigt. Damit nun die Beteiligten durch die unfreiwillige Verzögerung nicht geschädigt werden, hat das Finanzministerium angeordnet, daß ihnen jetzt nochmals ein Vorschuß ausbezahlt wird. Für die Beamtenwitwen ist der Vorschuß für die zwei Monate Januar und Februar 1922 berechnet, für die zuruhegesetzten Beamten für die drei Monate Januar—März 1922. Es ist Anordnung getroffen worden, daß mit der Auszahlung sofort begonnen wird.

Die allgemeine Erhöhung der Ortszuschläge seit dem 1. Oktober 1921 ist in den Vorschüssen bereits berücksichtigt. Dagegen bleiben Aenderungen der Einreihung eines Ortes in die Ortsklassen für die Ruhegehaltsempfänger und Beamtenhinterbliebenen ohne Wirkung, weil ihr Ortszuschlag nach dem Durchschnittssatze des vollen Ortszuschlags für alle Ortsklassen berechnet wird. Für die Zeit vom 1. Januar 1921 bis 30. September 1921 konnte freilich eine kleine Nachzahlung geleistet werden, weil in dieser Zeit die Teuerungszuschläge zum Ortszuschlag für die verschiedenen Ortsklassen verschieden hoch waren. Z. B. erzielt ein zuruhegesetzter Beamter, dessen Wohnort von Ortsklasse B nach Ortsklasse A eingereiht wurde, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1921 eine Nachzahlung in Höhe von 70/2 — 67/2 = 3/2 oder 1,5 v. H., für die Monate August und September 1921 eine solche von 93/2 — 91/2 = 1 v. H. des Ortszuschlags.

Lohnbewegung in den Sägewerken.

Zwischen dem Arbeitgeberverband der württembergischen und badischen Sägewerksbetriebe und dem Holzarbeiterverband ist es nach zweitägigen Verhandlungen über den Abschluß eines Lohnabkommens zu einer Einigung gekommen. Es wurde hierbei eine Lohnzulage von 3.20 Mk. die Stunde vereinbart, die nach Orts- und Altersklassen abgestuft ist. Das Lohnabkommen ist mit Wirkung vom 6. Januar in Kraft getreten und dauert zunächst bis 15. Februar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Der Haushalt der Stadt Karlsruhe.

II.

Während dem Wirtschaftsjahr 1920 ein Ueberschuß des Vorjahres von 4 370 757 ℳ zur Verfügung stand, liegt dem Haushalt 1921/22 die Deckung eines aus dem Vorjahre herrührenden Aufwandes von 8 745 100 ℳ ob. Der eigentliche Fehlbetrag des Vorjahres beträgt an sich nur 4 345 100 ℳ; er ist in der Hauptsache verursacht durch die Wenigerüberweisung auf Einkommensteueranteile von 3 645 000 ℳ. Außerdem waren im Voranschlag 1920 als Ergebnis der Besteuerung der reichssteuerfreien Teile des Einkommens 3 282 300 ℳ eingesetzt, ein Betrag, der infolge Wegfalls der maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen völlig ausfiel. Nun rechnen freilich die Städte darauf, daß das Reich dafür nachträglich Ersatz gewährt, und es ist deshalb ein entsprechender Betrag in Einnahme gesetzt. Bewahrheitet sich diese durch die Aufnahme einer entsprechenden Position in den Reichsetat gestützte Erwartung, so mindert sich die tatsächliche Belastung des diesjährigen Haushaltsplans durch das Vorjahr auf 4 345 100 ℳ — 3 282 300 ℳ = 1 062 800 ℳ. Dem Vorjahr zugerechnet werden muß aber außer dem eigentlichen Fehlbetrag auch die nachträglich entstandene Ausgabe an Gehaltsnachzahlungen infolge der Einreihung Karlsruhes in die Ortsklasse A mit Rückwirkung vom 1. April 1920 mit 3 200 000 ℳ. Endlich wird es der Geldentwertung und den dadurch erhöhten Bedürfnissen an Barmitteln entsprechend nötig, den Betriebsstock der Stadthauptkasse, der im vorigen Jahre zu 519 606 ℳ angenommen war, auf 1 200 000 ℳ zu erhöhen; seine Buchung ist übungsgemäß unter dem Bestand des Vorjahres vorgesehen.

Von den Abteilungen der städtischen Verwaltung, die einen Zuschuß erheischen, zeigt das Fürsorgewesen und die Kranken- und Wohlfahrispflege die größte Steigerung. War nach dem letztjährigen Voranschlag ein Zuschuß von 8 529 251 ℳ erforderlich, so werden jetzt 12 249 175 ℳ aus allgemeinen Mitteln der Stadt dafür benötigt. So hoch auch dieser Aufwand ist, so ist er doch aus der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse, die nicht nur die Zahl der bei der Stadt Hilfesuchenden vermehrt hat, sondern die auch größere Leistungen an jeden einzeln. Unterstützungsbedürftigen bedingt, ohne weiteres zu erklären. Ganze Kategorien von Menschen sind neu in den Kreis der Fürsorge der Stadt eingetreten. Dazu gehören u. a. die Kleinrentner, denen die Leistungen an die Karl-Friedrich-, Leopold- und Sophien-Stiftung und an die Elisabeth von Offensandt-Berckholtz-Stiftung mit zusammen 230 000 ℳ zugute kommt, und für die als Anteil an der von Reich und Staat zu gewährenden Hilfe weitere 80 000 ℳ vorgesehen sind. Infolge des neuen Gesetzes über die Unterstützung der Sozialrentner wird künftig auch ein Betrag als Anteil der Gemeinde an dieser Fürsorge vorzusehen sein.

Mit großer Sorge erfüllt die Stadtverwaltung das Ansteigen des Zuschusses zum Krankenhaus, der nach dem Stand vom September trotz der mehrfachen Erhöhung der Verpflegungssätze 2 742 367 ℳ beträgt. Dazu tritt der Zuschuß zum Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus mit 729 800 ℳ, ferner mußte zum erstenmal ein Zuschuß zum neugegründeten Kinderkrankenheim mit 100 000 ℳ vorgesehen werden.

Für Schulzwecke gibt die Stadt im laufenden Jahre 15,7 Millionen Mark aus. Daneben sind zur sonstigen Förderung der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung 3,27 Millionen, d. i. 1 Million mehr als im vorigen Jahre, vorgesehen. An der Mehrung ist insbesondere das Theater mit annähernd 800 000 ℳ beteiligt.

Eine Minderung der Ausgaben ist dagegen infolge der geschilderten Aenderung der Gesetzgebung in den Leistungen der Gemeinde an den Kreis eingetreten. Während voriges Jahr 1 534 584 ℳ dafür einzusetzen waren, ist in diesem Jahre die Kreisumlage auf 455 355 ℳ zurückgegangen. Die Grund- und Gewerbesteuerpflichtigen müssen freilich diese Erleichterung durch die unmittelbare Steuerpflicht gegenüber dem Kreis erkaufen. Ganz erheblich gestiegen sind andererseits die Staatssteuern sowie Brandversicherungsbeiträge der Gemeinde, die nunmehr zusammen 926 314 ℳ betragen.

Der Voranschlag schließt mit einem Gesamtaufwand von 107 927 055 ℳ gegen 80 225 479 ℳ im Vorjahre ab. Davon sind durch Wirtschaftseinnahmen gedeckt 36 660 703 ℳ, so daß durch die dem früheren Besteuerungsrecht entsprechenden Erträge noch 71 266 352 ℳ zu decken bleiben.

Dafür kommt zunächst der Anteil der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer gemäß dem erwähnten Verteilungsgesetz in Betracht. Im vorigen Etat waren dafür 29 900 000 ℳ, das ist der sogen. gewährleistete Betrag, errechnet nach dem Ergebnis des Rechnungsjahres 1919 ohne Berücksichtigung der Umlageabgänge, angenommen. Tatsächlich hat die Stadt, wie schon ausgeführt, fürs Jahr 1920 nur erhalten 26 255 000 ℳ, das ist nicht ganz der von der Staatsbehörde nach besonderer Vereinbarung mit dem Reich errechnete vorläufige Gewährleistungsbetrag. Trotzdem ist es wohl nicht zu viel gewagt, den Anteil der Stadt an der Einkommensteuer des Jahres 1921 mit 29,9 Millionen wieder anzusetzen. Ist auch das tatsächliche Ergebnis der Einkommensteuer durchaus unsicher, so wird unter allen Umständen die Revision des vorläufigen Gewährleistungssolls nach dem tatsächlichen Ergebnis des Jahres 1919 vorgenommen werden und höhere Erträge bringen.

Der Erwartung ferner, daß sowohl für das Jahr 1920 als auch 1921 ein Ersatz für die weggefallene Besteuerung der reichssteuerfreien Einkommensteile vom Reiche gewährt wird, ist bereits Ausdruck verliehen. Dementsprechend sind 6 561 600 ℳ im Voranschlag eingestellt. An Umlagenachträgen werden 1 200 000 ℳ erhofft. Durch die aus Grund- und Betriebsvermögen zu erhebende Gemeindeumlage des Jahres 1921 bleiben mithin aufzubringen 33 601 752 ℳ. Die Grundlage für diese Umlageerhebung ist durch das Gesetz vom 4. August 1921 geschaffen. Dagegen fehlt für die Errechnung des danach erforderlichen Steuerfußes das Steuerkataster, das erst auf Grund der noch vorzunehmenden Veranlagung aufzustellen ist. Man ist dafür vorderhand auf Schätzungen angewiesen. Hinsichtlich des Grundvermögens ist dies nicht von erheblichem Belang. Hier wird vorerst gemäß § 62 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes mit den bisherigen Sätzen gearbeitet und auch solche Grundstücke und Gebäude, die neu veranlagt werden, sollen nicht höher bewertet werden, als Grundstücke und Gebäude unter gleichen oder ähnlichen Verhältnissen, die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes veranlagt wurden; dabei sollen besonders durch die Geldentwertung bedingte Veränderungen des Wertes außer Betracht bleiben. Man wird also bezüglich des Grundvermögenss das für 1920 aufgestellte Kataster zugrunde legen dürfen. Wesentlich anders gestalten sich aber die Dinge beim Betriebsvermögen. Hier hat eine neue Veranlagung zu erfolgen, für die der Stand des Vermögens an dem für die Veranlagung maßgebenden Tage (d. i. der 31. Dezember 1920) maßgebend ist; hier wird sich also, besonders beim gewerblichen Betriebsvermögen, die Geldentwertung voll auswirken. Das gilt vor allem für das umlaufende Betriebsvermögen, nämlich für die Vorräte zum Verkauf bestimmter Waren einschließlich der Roh- und Hilfsstoffe, sowie der dem Gewerbebetrieb dienenden Vorräte an barem Geld, Wechseln, Wertpapieren usw., die unter dem Einfluß der Geldentwertung wesentlich höhere Werte darstellen, als noch vor etwa zwei Jahren. Auch unter Berücksichtigung der angeführten, dem Steuerpflichtigen günstigen Aenderungen der Grundsätze über die Feststellung der Steuerwerte und der weiteren Vergünstigung der Anrechnung der Geschäftsschulden auch auf die Vorräte bis zu deren halbem Wert dürfte eine Erhöhung der Betriebssteuerwerte auf das 2½fache des Werts vom Jahre 1919 nicht zu hoch angenommen sein. Demgemäß ist von folgenden Steuerwerten auszugehen:

	bisher: ℳ	künftig ℳ
an Gebäuden	460 000 000	460 000 000
an Betriebsvermögen	350 000 000	875 000 000
an einzeln geschätzten Grundstücken	26 000 000	26 700 000
an landwirtschaftlich genutzten Grundstücken und Wald	1 867 000	1 867 000

Daraus ergeben sich folgende Steuererträge:

Vermögensart:	Steuerfuß:	Steuerertrag:
Gebäude	2,44 ℳ	11 221 000 ℳ
Betriebsvermögen	2,44 ℳ	21 350 000 ℳ
einzeln geschätzte Grundstücke	3,66 ℳ	977 220 ℳ
landwirtschaftlich genutzte Grundstücke u. Wald	4,88 ℳ	91,110 ℳ
Gesamtertrag:		33 642 330 ℳ

Es muß also die Erhebung einer Umlage von 2,44 ℳ im einfachen Betrag vorgesehen werden.

Der Fälligkeitstag kann noch nicht bestimmt werden, da zunächst noch die Veranlagung vorgenommen werden muß, deren Abschluß kaum vor April erwartet werden kann; seine Festsetzung wird daher dem Stadtrat zu überlassen sein.

Auf diese endgültige Steuerschuld ist die gemäß Gemeindebeschluß vom 15. Juni 1921 auf Grund des Gesetzes vom 23. Mai 1921 zur Erhebung gekommene Umlage von 2 ℳ aus den für 1920 veranlagten Steuerwerten anzurechnen. Als Fälligkeitstag des letzten Viertels dieser vorläufigen Steuer ist der 15. Februar 1922 bestimmt. Die Ungewißheit des Fälligkeitstages für die endgültige Steuerschuld einerseits und die Notwendigkeit, die laufenden Ausgaben zu bestreiten, andererseits, macht es notwendig, von dem Rechte der vorläufigen Steuererhebung aus den Steuerwerten des Jahres 1920 nach den bisherigen Gesetzen noch einmal Gebrauch zu machen, und zwar in Höhe des Unterschieds zwischen dem am 15. Juli 1921 beschlossenen vorläufigen Steuerfuß von 2 ℳ und dem endgültigen einfachen Steuerfuß von 2,44 ℳ, also in Höhe von 44 ₰. Für die Gebäude wird dann die vorläufige Steuer mit der endgültigen zusammenfallen, für die Steuerwerte jedoch, für die eine neue Veranlagung stattfinden muß (Betriebsvermögen) oder für die der Steuerfuß bei der endgültigen Feststellung in einem andern als dem einfachen Betrage zur Anwendung kommt (einzeln geschätzte Grundstücke, landwirtschaftlich genutzte Grundstücke und Wald), wird nach endgültiger Feststellung der Steuerschuld eine Nacherhebung in Betracht kommen. Als Fälligkeitstag für die weitere vorläufige Umlage wird zweckmäßigerweise der 15. Februar 1922, an dem auch das Viertel der bereits beschlossenen vorläufigen Umlage zu Erhebung kommt, festgesetzt.

Zur Erhebung dieser weiteren vorläufig. Umlage bedarf es, weil den Betrag von 2 ℳ überschreitend, der Genehmigung des Ministeriums des Innern. Da indes von den zuerst erhobenen 2 ℳ der Teilbetrag von 44 ₰ nach ausdrücklicher Bestimmung des Gemeindebeschlusses vom 15. Juli 1921 zur Abgleichung des Fehlbetrages des Jahres 1920 bestimmt war, zu dessen Deckung andere Städte eine Nachtragsumlage für 1920 erhoben haben, und der Bedarf der Gemeinde in dieser Höhe auch außer Zweifel steht, überdies das neue Gesetz, auf Grund dessen die Umlage endgültig erhoben wird, eine Begrenzung des Steuerfußes auf eine bestimmte Höchsthöhe nicht mehr kennt, so dürfte wohl an dieser Genehmigung nicht zu zweifeln sein.

Mit der endgültigen Gemeindeumlage wird auch die Kreisumlage auf Grund des § 3 des Steuerverteilungsgesetzes zur Erhebung kommen. Sie wird für das laufende Jahr voraussichtlich 13 ₰ betragen.

Eine Massenversammlung der Hausbesitzer

fand am Mittwoch abend im Friedrichshof statt. Der Saal war so überfüllt, daß viele keinen Platz mehr finden konnten. Eröffnet wurde die Versammlung durch den ersten Vorsitzenden, Architekt Deines. Er wies darauf hin, daß die Mietzinsberechnung, wie sie zwischen Hausbesitzern und Mietern vereinbart wurde, in der Praxis für die Hausbesitzer sehr ungünstig ausfalle durch den Abzug eines Fünftels der Steuern bei der Rückvergütung durch die Mieter. Die Mieter seien inzwischen so angewöhnt [illegible] sen, daß sie schon von den 6 Prozent Grundgebühr für Verzinsung und Amortisation ein ganzes Prozent verschlinge. Wenn es so weitergehe, dann trete das ein, was schon lange befürchtet wurde, nämlich das, daß die Hausbesitzer kein Interesse mehr an ihrem Besitztum hätten, was einem nationalen Unglück gleichkomme. Die Sozialisierung mache auf diese Weise gewaltige Fortschritte. Wenn aber der Hausbesitz sozialisiert werde, dann bekämen wir ein Beamtenheer, das wir gar nicht mehr bezahlen können. Ein Unding sei es, daß der Landtag wieder beschlossen habe, die Mietabgabe von dem Hausbesitzer zu erheben statt vom Mieter. Immer und immer wieder versuche man, alle Lasten dem Hausbesitz aufzubürden. Wenn die Reichsvorschriften in Baden nicht besser befolgt werden, dann müßten die Hausbesitzer im entscheidenden Moment schließlich einfach die Zahlung der Mietabgabe verweigern. (Stürmischer Beifall.)

Architekt Willet gab nun eine eingehende Erläuterung der Mietzinsberechnung. Mit aller Entschiedenheit forderte er, daß die Nachtragsumlage von 44 ₰, die für das Jahr 1921 noch erhoben werden soll, auch nachträglich von den Mietern erhoben werden dürfe, da man dem Hausbesitzer diese neue Belastung einfach nicht zumuten könne. Selbstverständlich müsse auch der Nachtrag der staatlichen Steuer, von 48 ₰ auf 90 ₰, die ebenfalls für das Jahr 1921 erhoben werden solle, von den Mietern bezahlt werden. Daß man auch die Kreissteuer den Hausbesitzern aufhalse, und daß die Mieter auch hier ein Fünftel abziehen dürfen, sei eine Ungerechtigkeit. Im allgemeinen habe es gar keinen Zweck, jetzt schon eine Mietzinstabelle aufzustellen, da der städtische Haushalt erst in der Bürgerausschußsitzung vom 7. Februar endgültig festgestellt werde. Es sei zu befürchten, daß die Umlage noch höher komme, als bis jetzt vorgesehen sei. Es wäre auch besser, wenn man den wirklichen Bedarf gleich von vornherein festsetze, damit die Streitigkeiten wegen der nachträglichen Erhebung der Umlage von den Mietern vermieden werden. Der Redner polemisierte auch gegen die vollständige Verstaatlichung der Verwaltung der Gebäudeversicherungsanstalt. Durch die Ausschaltung der Selbstverwaltung werde die Feuerversicherung immer teuerer. Weiter sollte der Landtag bestimmen, daß die Millionenschäden auf badischem Gebiet, die durch die Explosion in Oppau angerichtet wurden, in der Hauptsache nicht von der Feuerversicherungsanstalt, sondern von den millionenschweren Aktionären der Anilinfabrik selbst getragen werden müßten. Sehr notwendig sei auch die Neueinschätzung der Gebäude, da manche Häuser eben im Jahr 1914, nach dem die Miete berechnet werden dürfe, viel zu niedrig eingeschätzt seien.

Nach einer Zusammenstellung der Betriebskosten für ein Haus im Wert von 100 000 ℳ betragen diese für das Rechnungsjahr 1922 einschließlich der Mietabgabe 24 904 ℳ gegenüber 10 672 ℳ im vorigen Jahr. Da diese Betriebskosten von den Mietern rückvergütet werden müssen, ist also mit einer Erhöhung der Miete von 127 Prozent, die der Teuerung entspricht, zu rechnen. Dabei ist besonders zu berücksichtigen, daß der Hausbesitzer von dieser Erhöhung garnichts bekommt, da die ganze Summe lediglich auf Konto der erhöhten Betriebskosten zu setzen ist.

Nachdem Herr Deines Herrn Willet für seinen ausführlichen Bericht gedankt hatte, gab Landtagsabgeordneter von Au noch einige interessante Erläuterungen über das kommende Reichsmietengesetz. Der Redner würde es begrüßen, wenn die Mehrheit der Mieter einsehen würde, daß sie eben auch an den Lasten für das Haus, in dem sie wohnen, zu tragen haben. Es sei bedauerlich, daß sich viele Mieter verhetzen ließen, ohne Rücksicht darauf, daß Mieter und Vermieter heute mehr als je aufeinander angewiesen seien. Der Redner beschäftigte sich auch mit der Wohnabgabe. Die Hausbesitzer sollten dagegen nichts einwenden. Sie sollten alles unterstützen, was die Bautätigkeit hebe. Je schneller die Wohnungsnot beseitigt werde, umso schneller komme man von der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen weg. Der Redner richtete die ernste Mahnung an die Hausbesitzer, auch in der schweren Zeit auszuharren als die Stützen des Staates. (Stürmischer Beifall.)

In der weiteren Debatte wurde auch noch gegen die Vorauszahlung der Gebühren durch die Stadt Einspruch erhoben. Der Hausbesitzerverein werde eventuell die Angelegenheit gerichtlich ausfechten.

In einem Schlußwort warnte Vorsitzender Deines vor dem Verkauf der Häuser, wenn auch die Lasten manchem Hausbesitzer seinen Besitz gründlich verleiden.

Aus dem Stadtkreise

Die Brotversorgung gesichert.

Nach Mitteilungen von maßgebender Stelle des Reiches sind Besorgnisse wegen des Standes der Brotversorgung unbegründet. Bis zum 1. Januar waren bereits zwei Millionen Tonnen Umlagegetreide von der Reichsgetreidestelle erfaßt, der Rest wird bis zum 15. Februar erwartet. Ferner waren im freien Markt 1,3 Millionen Tonnen Inlandsgetreide und aus dem Ausland 1 500 000 Tonnen Brotgetreide von der Reichsgetreidestelle erworben. Diese hat also schon jetzt genügend Ware an der Hand, um die tägliche Brotration von 200 Gramm bis anfangs Juli zu sichern und der Erwerb der noch bis zum 15. August notwendigen Mengen wird sich ohne besondere Schwierigkeiten zu annehmbaren Bedingungen bewerkstelligen lassen. Eine Preisspekulation mit Brotgetreide ist kaum noch zu befürchten, weil das Inlandsgetreide den Auslandspreis fast erreicht hat und heute Inlandsweizen 7640 Mk., bester Auslandsweizen 7900 Mk. pro Tonne kostet.

*

Beförderung von Ferkeln auf der Eisenbahn. Nach dem am 1. Februar 1922 in Kraft tretenden Personen- und Gepäcktarif dürfen Ferkel nicht mehr als Traglasten in die Personenwagen mitgenommen werden. Sie müssen daher als Gepäck aufgegeben und im Packwagen befördert werden. Als Verpackung sollen nicht, wie dies üblich ist, Säcke, sondern möglichst Körbe oder Kisten verwendet werden.

Badischer Verkehrsverband. Der auf gemeinnütziger Grundlage arbeitende Badische Verkehrsverband Karlsruhe (Rathaus) gibt jährlich neue Werbeschriften über die Schönheiten, Sehenswürdigkeiten, Kunst- und Kulturdenkmäler des badischen Landes heraus. Zurzeit ist der schon seit Jahren erscheinende Badische Kalender für 1923 in Arbeit. Außerdem ist ein größeres Werk in Vorbereitung. Zu diesen Arbeiten hat der Verband bis jetzt stets neue Bilder verwendet. Der Verband fordert nun Künstler, Berufs- und Amateurphotographen zur Einsendung unaufgezogener Photographien in allen Größen (besonders auch Winterbilder) auf. Bei der Gemeinnützigkeit des Unternehmens ist eine rege Unterstützung durch Zusendung eines geeigneten Bildmaterials erwünscht. Der Verband wird bei jeder Verwendung eines Bildes unter der Reproduktion den Namen des Autors bekannt geben. Es muß von vornherein unbeschränktes Reproduktionsrecht bewilligt werden. Eventuell werden auch Photographien zu diesem Zwecke angekauft. Der Verband will außerdem sein an sich schon reichhaltiges Bilderarchiv mit dieser Sammlung erweitern. Nicht geeignetes Material wird zurückgeschickt. Man beachte die Anzeige in heutiger Nummer.

Im Zustand geistiger Umnachtung schnitt sich gestern nachmittag die im Stadtteil Mühlburg wohnende Ehefrau eines Postbeamten mit einem Rasiermesser den Hals durch, was ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Tödlicher Unfall. Gestern gegen Abend wurde Frau Emma Nöldeke, Oberstleutnants-Witwe, hier, in der Mathystraße von der Lokalbahn überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Unfall. Infolge Glatteis stürzte am 21. ds. Mts. auf dem Gehweg der Haizingerstraße die Ehefrau eines Kaufmannes von hier zu Boden und erlitt einen doppelseitigen Knöchelbruch. Die Frau fand Aufnahme im Diakonissenhaus.

Chronik der Vereine.

Bahnhof-Feuerwehr Karlsruhe. Am 22. d. Mts. hielt die Bahnhof-Feuerwehr in der „Gartenlaube" ihre Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Dem Bericht des 1. Kommandanten, Eisenbahnoberingenieur Klohe, war zu entnehmen, daß die Wehr im Jahre 1920 für sich 5 Uebungen und eine Hauptübung mit der Städtischen Feuerwehr abgehalten hat und bei 3 Bränden mit eingesprungen ist. Im Jahre 1921 wurden 6 Uebungen und eine Hauptübung mit der freiwilligen Feuerwehr abgehalten; sie betätigte sich ebenfalls bei drei Bränden. Im Jahre 1920 erhielten an Auszeichnungen: für 20jährige Dienstzeit 1 Mann, für 25jähr. 2 Mann, für 40jähr. 1 Mann. Adjutant Klein erstattete den Kassenabschluß, der einen kleinen Ueberschuß ergab. Bei der Neuwahl des Kommandos und der Obleute, sowie deren Ersatzleute wurden die bisherigen Stelleninhaber einstimmig wiedergewählt; der Obmann der Wassermannschaft Friedrich Schmidt, lehnte eine Wiederwahl ab. Das Kommando besteht aus dem 1. Kommandanten Klohe, dem 2. Kommandanten Wiedenhorn und dem Adjutanten Klein. Die Abteilungen werden geführt: die Arbeitsmannschaft durch Obmann Karl Kaiser, Ersatzmann Otto Ludwig; die Rettungsmannschaft durch Obmann Eduard Steimle, Ersatzmann Josef Stetzelberger; die Spritzenmannschaft durch Obmann Friedrich Lutz, Ersatzmann Georg Huber und die Wassermannschaft durch Obmann August Kuhlmann, Ersatzmann Karl Längin. Der guten kameradschaftlichen Beziehungen mit der freiwilligen Feuerwehr wurde gedacht. —n—.

Der Bezirksverein Karlsruhe der Vereinigung bad. Eisenbahnimker hatte seine Mitglieder und deren Angehörige auf Sonntag zu einer Vereinsversammlung mit nachfolgendem geselligem Zusammensein in den „Löwenrachen" eingeladen. Sie waren in stattlicher Zahl erschienenen, der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils durch den Bezirksleiter, Eisenbahnoberinspektor Börne, folgten frohe Stunden der Geselligkeit, die die Sorgen und Nöte des Alltags vergessen ließen. Die musikalischen Darbietungen der beiden jungen vielversprechenden Künstlerinnen, Schrotz und Kromer, vierhändig am Klavier und des Herrn Börne jun. mit seinen Genossen verdienten Anerkennung für ihre vortrefflichen Leistungen. Der 2. Vorstand der im Jahre 1919 ins Leben gerufenen Vereinigung bad. Eisenbahnimker, Eisenbahnoberinspektor Goffenberger hielt einen sinnreichen und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag „Ueber das Bienenleben" mit Lichtbildern. Was der Vortragende erzählte, waren interessante und schöne Vorgänge aus dem Bienenleben. Er erzählte einfach von dem Bien, wie man von einem vertrauten und geliebten Gegenstand redet, wenn man Nichtkenner darüber belehren will. Der Vortrag sollte gerade „Nichtbienenzüchter" mit diesem kleinen Gesellschaftstier mit seinen komplizierten Gesetzen und seinen im dunkeln entstehenden Wunderwerken, die die Wißbegier der Menschen schon vor Jahrtausenden gefesselt haben, vertraut machen. Nahezu alles Merkwürdige und Tiefe, alle feststehenden Einzelheiten über die dem Imker so trauten, summenden, flügelglänzenden und fleißigsten Lebewesen konnte man erfahren. Möge dieser Vortrag zur Förderung der Bienenzucht seinen Teil beitragen, zur Freude der Züchter und zum Wohle unseres darniederliegenden Vaterlandes. Wenn wir die Arbeitsgesetze der Biene zum Vorbild nehmen, kanns nicht fehl gehen, waren die Schlußworte. Neben den wohlgelungenen Lichtbildern über die Bienenzucht im allgemeinen, rief eine Lichtbilderserie „Die beiden Honigdiebe" große Heiterkeit hervor. Die äußerst gute Wiedergabe der Lichtbilder lag in den Händen des Imkerkollegen Mann, dem auch an dieser Stelle gedankt sei. Auf baldiges Wiedersehen, rief man sich zu. Imkerheil.

Veranstaltungen.

Die nächste städtische Veranstaltung in der Festhalle Sonntag, 29. Januar, abends 8 Uhr, wird, über den Rahmen eines Konzertes hinausgehend, heitere dramatische Werkchen, Lieder und Tanzdarbietungen bringen. Der Gesamtcharakter dieses Abends, dessen Leitung Oberspielleiter am Bad. Landestheater, Felix Baumbach, übernommen hat, ist unter einem einheitlichen künstlerischen Gesichtspunkt in das Motto zusammengefaßt: „Altdeutsch, heitere Spiele und Tänze". Den Mittelpunkt des Programms bilden die von echtem, unverwüstlichem Humor getragenen Fastnachtsspiele des Hans Sachs und die heiteren mittelalterlichen Tänze und Reigen, für deren Ausführung Balletimeisterin Fanny Bourgeau vom Bad. Landestheater gewonnen wurde. Der orchestrale Teil des Programms wird bestritten vom Harmonieorchester unter Leitung von Herrn Rudolph, und zwar sind sämtliche Musiknummern dem Charakter des Programms angepaßt. Besonders anziehend wird die größere Folge historischer Märsche wirken, die von Meister Boettge für das moderne Orchester bearbeitet wurden. Die Hans

Sachs-Spiele: „Das Kälberbrüten" und „Das heiße Eisen" sind in Szene gesetzt von Oberspielleiter Felix Baumbach und werden von ersten Mitgliedern des Badischen Landestheaters dargestellt. So wird dieser Abend, der im Zeichen des gesunden deutschen Humors steht und gleichzeitig künstlerische Ziele verfolgt, wohl allgemeinem Interesse begegnen. Kartenvorverkauf beim Verkehrsverein, beim Kiosk am Hotel Germania und an den Stadtgartenschaltern. Man beachte die Anzeigen.

Die „Badischen Lichtspiele", Konzerthaus, brachten jüngst eine begrüßenswerte Neuerung, die zweifellos geeignet ist, den bildenden Wert der Veranstaltungen noch zu steigern. Als Einleitung zu dem interessanten Schneeschuhfilm wurde zunächst eine Reihe trefflich ausgewählter Lichtbilder gezeigt. Diese stammten aus der wertvollen Sammlung von Professor Dr. Paulcke von der hiesigen Hochschule. Die Bilder zeigten in charakteristischen Aufnahmen, Entstehung, Wachsen und Bewegung der Gletscher, Bildung von Gletscher, Brüchen und Gletscherspalten, von Seracs und Moränen. Herr stud. mach. Richter, selbst ein erfahrener Sportmann und Alpinist, gab dazu in klaren und anschaulichen Worten Erläuterungen. Der anschließende Film ließ die Beschauer an einer Wanderung durch das verschneite Hochgebirge teilnehmen. Im nächsten Film wurde man in das äquatoriale Afrika geführt, in den ehemaligen deutschen Sudan. Oberstleutnant a. D. Holtz (früher in der Schutztruppe), ein geborener Karlsruher, gab fesselnde Erläuterungen. Diese Filme werden am Samstag, 28. und Mittwoch, 1. Februar, vormittags, vor hiesigen Schulen und auch nochmals in der Oeffentlichkeit gezeigt. (S. d. Anz.).

Professor Marcell Salzer, der beliebte deutsche Vortragskünstler, gibt heute Freitag, 27. Januar, abends 7½ Uhr, im Eintrachtssaale seinen diesjährigen lustigen Abend. Karten in der Musikalienhandlg. Kurt Neufeldt und an der Abendkasse.

Wanderungen über die Höhenwege des Schwarzwaldes nennt sich ein Lichtbildervortrag, den Professor Massinger heute Freitag, 27. Januar, abends 8 Uhr, im Chemischen Hörsaal der Technischen Hochschule Karlsruhe hält. Der Besuch dieses ersten Vortragsabend des vom Karlsruher Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege geplanten Vortragszyklus aus allen Gebieten der Leibesübungen und der Jugendpflege, ist für jedermann frei.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 26. Jan.: Walther Liebscher von Dresden, Kaufm. hier, mit Hedwig Hesselschwerdt von hier; Erich Hasenbäumer von Dinglingen, Ingenieur hier, mit Luise Hallensleben von Heidelberg; Kurt Koppel von Friedrichsthal, Buchhalter hier, mit Paula Ruf von hier; Karl Stichling von hier, Gewerbelehrer hier, mit Ella Bronner von hier; Otto Cassin von hier, Fabrikant hier, mit Martha Reiß von hier.

Geburten. 17. Jan.: Gerd Karl, Vater Gustav Schäfer, Architekt; Hedwig Luise Grete, Vater Walter Schneider, Chefredakteur; Liselotte, Vater Robert Schädel, Techniker. — 18. Jan.: Kurt Karl, Vater Franz Hilß, Schlosser; Hans Karl Josef, Vater Max Rappenecker, Postanwärter; Ludw. Eduard Maximilian, Vater Franz Knäbel, Kellner; Anna Maria Gertrud, Vater Josef Müller, Schlosser; Erna Elisabeth Hildegard, Vater Karl Stricker, Postassistent. — 19. Jan.: Eleonore, Vater Emil Held, Schlosser; Walter Adolf, Vater Adolf Bippes, Schreiner; Johanna, Vater Wilh. Oberle, Kaufm.

Todesfälle. 24. Jan.: Sofie Kammerer, alt 57 Jahre, Ehefrau von Christian Kammerer, Zementeur. — 25. Jan.: Rudolf Wollfarth, Oberrechnungsrat, Witwer, alt 53 Jahre; Wilhelm Huber, alt 8 Monate 28 Tage; Andreas Ludwig, Eisenbahn-Inspektor, Ehemann, alt 61 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, 27. Januar. ½12 Uhr: Adelheid Schloemann, Geh. Kirchenrats-Ehefrau, Maximilianstr. 4. — ½3 Uhr: Michael Rücker, Straßenbahnschaffner, Beiertheimerstr. 15. — 3 Uhr: Luise Kasper, Hauptlehrers-Witwe, Klauprechtstr. 37, Feuerbestattung. — 4 Uhr: Sofie Kammerer, Zementeurs-Ehefrau, Hardtstr. 10.

Tagesanzeiger

Freitag, den 27. Januar 1922.

Landestheater. „Freund Heinsporn". 7 Uhr. (Erstaufführung).

Eintracht. Marcell Salzer. 7½ Uhr.

Stadtausschuß für Leibesübungen. 1. Vortragsabend im Chem. Hörsaal T. H. 8 Uhr.

Colosseum. Varieté. 8 Uhr.

Verein der Hundefreunde. Monatsversammlung. 8 Uhr. Palmengarten.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 26. Januar (abends).

Belgien	1600	Schweiz	3950
Paris	1660	London	860
Neuyork	204	Italien	—
Holland	7450		

Tendenz: fest.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim**, 26. Jan.

Die heute vormittag gemeldeten schwächeren Devisenkurse wirkten auf die Stimmung des Produktenmarktes zunächst abschwächend, doch trat im weiteren Verlaufe, als die ausländischen Zahlungsmittel wieder höher genannt wurden, auch auf dem Produktenmarkte wieder eine wesentlich festere Stimmung in Erscheinung und zu den hohen Forderungen konnten einige Geschäfte getätigt werden. Weizen wurde mit 900, Gerste mit 800, Hafer mit 635—650 und Mixedmais mit 675 Mark die 100 kg, bahnfrei Mannheim genannt. Im Einklang mit den höheren Preisforderungen für Brotgetreide zogen auch die Mehlpreise an, die Mühlen setzten die Preise für Weizenmehl, Marke Spezial 0, um 75 M. auf 1275 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen hinauf. Roggenmehl war nur spärlich offeriert und die dafür geforderte Preise bewegten sich zwischen 895—910 Mark für die 100 kg. Futtermittel, Rauhfutter hatten festen Markt bei abziehenden Preisen. Für Hülsenfrüchte war die Tendenz unverändert.

Amtl. Notierungen: Mais, La Plata, gelb 730 bis 740, Weizen, loco 850—880, Roggen 700, Erbsen, inl. 700—900, Hafer 625—640, Braugerste 750—780, Biertreber 580—600, Wiesenheu, lose 320, Preßstroh 100, gebundenes Stroh 100, Reis, inkl. Sack 900—1400. Tendenz ruhig.

Börse Handel Industrie Gewerbe

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht).

K. **Mannheim**, 26. Jan. Das Geschäft an der heutigen Börse war nicht besonders lebhaft. Einige größere Abschlüsse vollzogen sich in Frankona-Aktien zu 1700 M. pro Stück. Außerdem gingen um: Dampfkessel Rodberg zu 755 Proz., Neckarsulmer Fahrzeuge zu 1170 Proz., Freiburger Ziegelei zu 610, exkl. Div., Zuckerfabrik Frankenthal 760 Prozent und Zuckerfabrik Waghäusel zu 765 Proz. Benz niedriger: 560 Geld. Ebenso Waggonfabrik Fuchs 750 Geld und 760 Brief. Karlsruher Maschinenbau 880 Geld, Zellstoff Waldhof 800 Geld. Dagegen stellten sich Westeregeln höher: 2250 Geld.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 26. Jan. Die entscheidenden Verhandlungen über das Steuerkompromiß scheinen der Entscheidung entgegen zu gehen. Die Börse zeigte aber gegenüber der heute beabsichtigten Regierungserklärung im Reichstag eine abwartende Haltung. Am Devisenmarkt war das Geschäft ziemlich lebhaft. Die Tendenz war in den ersten Morgenstunden leicht schwächer, machte aber einer Befestigung Platz.

Der Dollar wurde 189—199 genannt. Was die Einzelheiten des Verkehrs anbelangt, so ließ sich die Beobachtung machen, daß die Spezialpapiere zum großen Teil in den Hintergrund traten. Auf dem Markte der unnotierten Werte war die Tendenz schwach. Es wurden genannt: Deutsche Petroleum 1750, Entreprise 440, Mansfelder Kuxe 23 500, Benz 550, Gebrüder Fahr 580, Gummi Pollack 1030, Stöckicht Gummi 360, Chemische Rhenania 850, Tiag 575. Montanpapiere hatten eine unregelmäßige Tendenz. Bei den ersten Notierungen erfuhren Harpener eine leichte Befestigung. Sonst sind vornehmlich Kursabschwächungen zu bemerken. Niedriger stellten sich auch chemische Aktien, besonders Scheideanstalt variabel 1350, Elberfelder Farben 580, Holzverkohlung 851. Angeboten waren Licht und Kraft 480, Bergmann 868. Von Waggon- und Maschinenwerten wurden Waggon Fuchs mit 745 35 Prozent niedriger, genannt. Karlsruher Maschinenfabrik schwächer 885. Auch Kleyer büßten ein. Unter Kurseinbußen hatten auch Zuckerfabrikaktien zu leiden. Schwach lagen Metallbank 1010. Berliner Handelsgesellschaft 440, aber Oesterreichische Kreditanstalt etwas erholt 80. Mexikaner konnten sich auf die spätere Befestigung der Devisenpreise erhöhen. Schiffahrtsaktien nachgebend. Bei unlustigem Geschäft blieb die Börse schwach. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 26. Jan. Obwohl das nunmehr zustande gekommene Steuerkompromiß der drückenden Ungewißheit über die gespannte innerpolitischen Lage ein Ende bereitet, herrschte an der Börse doch wegen der dabei vorgesehenen Zwangsanleihe, die, wie vorläufig beabsichtigt ist, den Steuerpflichtigen auf Grund der Einschätzung zum Reichsnotopfer auferlegt werden soll, naturgemäß eine lebhafte Verstimmung, die den Grund zu einer nachhaltigen Abschwächung des Kursstandes auf nahezu allen Märkten bildete. Die Spekulation realsierte die in der letzten Zeit gekauften Papiere, weshalb bei der vorherrschenden Unlust, die auch später nicht wich, sich Kursrückgänge von durchschnittlich 50 bis 75 Proz. für die einzelnen Werte ergaben. Einzelne Werte büßten jedoch 90 Proz. und Riebeck-Montan 200 Proz. ein. Die Umsätze hielten sich wiederum in engen Grenzen, nur in einzelnen Spezialwerten, die widerstandfähiger waren, wie Harpener, Hohenlohe, Caro, Rheinstahl und Deutsche Kaliaktien erreichten eine größere Ausdehnung. Bankaktien waren bei Rückgängen bis vereinzelt 10 Proz. gleichfalls widerstandfähiger. Heimische Rentenwerte gut gehalten. 3½ Proz. Reichsanleihe etwas höher. Auslandsrenten waren im allgemeinen wenig verändert, bis auf Ungarische Renten, die bei unverändert lebhaften Umsätzen unter Realisierungen wesentlich zu leiden hatten, wogegen Gold- und Kronenrenten, besonders erstere, neuerdings stiegen. Am Devisenmarkt trat nach Abschwächung am frühen Vormittag eine wesentliche Erholung ein.

Industrien.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation, Waghäusel und Züttlingen. Der Geschäftsbericht für das diesmal am 30. September 1921 — nach Einschaltung einer einmonatigen Zwischenbilanz i. V. — abschließenden Unternehmens, das zur Gemeinschaft süddeutscher Zuckerfabriken gehört, erwähnt die Durchführung der weiteren Erhöhung des Stammaktienkapitals um M. 15.60 auf 42 Mill., neben denen unverändert M. 1.20 Mill. 7 proz. Vorzugsaktien bestehen. Ein Teil der neuen Gelder habe zur Erweiterung und Ersatzbauten in der Waghäuseler Fabrik Verwendung gefunden, die Arbeiten seien größtenteils beendigt. Sämtliche Betriebe haben im Berichtsjahre im großen Ganzen ungestört gearbeitet. Die eigene Landwirtschaft habe befriedigende Ergebnisse geliefert und die Rübenverarbeitung in den beiden Fabriken eine Steigerung erfahren. Dagegen konnte die Raffinerie wieder nur unvollkommen beschäftigt werden, eine Folge der geringen Rohzuckererzeugung im Reich, die noch immer nicht einmal die Hälfte der Vorkriegsmenge erreichte. Die von 14 auf 25 Proz. gesteigerte Dividende erfordert auf das erhöhte Aktienkapital M. 6.80 Mill. mehr. Die Reserve erhält M. 1.55 Mill. mehr, der Wohlfahrtsfonds 800 000 Mark mehr. Den Vorzugsaktien wird die ihnen zustehende Dividende von 7 Prozent zugewiesen.

Kleinschanzlin & Becker Frankenthal. Die ord. Generalversammlung, in der 3 Mill. Vorzugsaktien und 5 614 000 Stammaktien mit 22 614 Stimmen vertreten waren, genehmigte die Bilanz und den Gewinnverteilungsplan, wonach eine sofort zahlbare Dividende von 10 Proz. auf das erhöhte Stammkapital zur Auszahlung gelangt. Die Beschlußfassung über den Interessengemeinschaftsvertrag mit der Maschinenbau-A.-G. Balcke-Bochum und die Statutenänderungen, sowie die Aufsichtsratswahl werden auf Antrag der Verwaltung auf eine demnächst einzuberufende Generalversammlung vertagt.

Tehabau-, Tiefbau- und Hochbauaktiengesellschaft Ludwigshafen. Die Gesellschaft hat vor kurzem mit der Bayerischen Wasserkraftaktiengesellschaft München einen Interessengemeinschaftsvertrag abgeschlossen, wonach die Ausführung sämtlicher Projekte zum Ausbau der Wasserkräfte in Bayern der Gesellschaft mit einem festgelegten sehr guten Gewinn übertragen wird. Weitere Fusionen mit gleichartigen Unternehmungen stehen vor dem Abschluß.

Neue Aktiengesellschaft in der Pfalz. Unter der Firma Rheinische Holzindustrie A.-G. mit dem Sitz in Eichelscheid (Pfalz) (Niederlassung in Saarbrücken) wure eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5 Mill. Mark gegründet. Die Gesellschaft hat die in Eichelscheid bestehenden rheinischen Industriewerke nebst deren Filiale, die Firma Weßler und Co., Filiale der Rheinischen Industriewerke in Saarbrücken übernommen. Dem Aufsichtsrat gehören an: Rechtsanwalt Dr. Weingart-Mannheim, als Vorsitzender, Direktor Adolf Rauhof-Ludwigshafen, als stellver. Vors. Bankdirektor Glaß-Saarbrücken, Fabrikant Fritz Norheimer-Ludwigshafen und Bankdirektor Schörry-Ludwigshafen. Der Vorstand besteht aus dem Direktor Karl Steffens und Direktor Franz Weßler in Saarbrücken.

Württbg.-Hohenzollersche Brauerei A.-G. Stuttgart. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Grundkapitals von 4 auf 8 Millionen. Mit der Rottenmeyer-Tivoli-A.-G. wurde ein Gemeinschaftsvertrag abgeschlossen. Der Zusammenschluß ist auf den stark zurückgegangenen Bierkonsum zurückzuführen.

Märkte.

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel in Karlsruhe. Ochsenfleisch mit Knochen am 26. Januar 1922 1 Pfd 1600, am 26. Jan. 1921 1 Pfd. 1400, am 28. Jan. 1914 1 Pfd. 100 Pfg., Rindfleisch mit Knochen 1500—1600 (1100—1200), (96), Kalbfleisch mit Knochen 1600—1800 (1600), (95 bis 100), Kuhfleisch mit Knochen — (1000—1200), (—), Hammelfleisch mit Knoch. 1200—1600 (1200—1400), (80—85), Schweinefleisch mit Knochen 2200—2500 (1600—2000), (85—90), Hasen-Ragout 1000 (—), (—), Hasen-Schlegel 1500 (—), (—), Reh-Ragout 1000 (800—900), (60), Reh-Schlegel 2000 (1600), (—), Hühner, Hahn Stück 3000—4000 (—), (200—300), Henne 3000—4500 (—), (200—300), Gänse, lebend, 11000—13000 (—), (600—700), Gänse, tot, Pfd. 1800 bis 2000 (—), (—), Kabeljau 1150—1500 (600—650), (50), Schellfische 900—1000 (600), (50), Stockfische 600 (400), (25), Kartoffeln Pfund — (38—46), (130†), Rosenkohl 400 (200), (20—25††), Blumenkohl — (200—450), (30—60*), Winterkohl — (25), (5—8*), Rotkraut — (55—100), (20—30*), Weißkraut — (30—85), (20—25*), Wirsing — (50—100), (20—25*), Spinat — (—), (20—30§), Rüben, gelbe, — (35—40), (8), Schwarzwurzeln — (220—380), (30—50**), Endiviensalat Stück — (—), (15), Feldsalat Pfd. 400 (180—200), (10=), Sellerie Pfd. 200 (80), (10—15*), Meerrttich 850 (230), (12 bis 20*), Rettich Stück 20—30 (5—20), (3—5), Zwiebeln Pfd. 180—200 (90), (12), Sauerkraut — (50), (—), Tafeläpfel 350—400 (160—200), (30—40), Kochäpfel 350 (160), (15—18), Tafelbirnen — (200), (—), Kochbirnen — (—), (25—30), Nüsse 900 (600—800), (50), Haselnüsse — (1000—1100), (50), Orangen Stück 200—400 (50—250), (8—10), Zitronen 150 bis 200 (35—80), (6—8), Eier, frische 450—540 (240 bis 260), (9—14), Tafelbutter Pfd. 3800—4400 (—), (140—150), Schweizerkäse 3200—3600 (—), (100 bis 110), Rahmkäse 1600—1700 (1520—1600), (70—80), Limburgerkäse 2100—2200 (1600), (40—50), Handkäse Stück 90 (65), (5).

†) Sester, ††) Liter, *) Stück, **) Bund, =) Portion, §) Gemüs.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	25. Jan.	26. Jan.
Badische Bank	505.—	—.—
Darmstädter Bank	270.—	270.—
Deutsche Bank	482.—	476.50
Diskonto Commandit	409.—	407.—
Dresdener Bank	324.—	317.—
Mitteld. Creditbank	291.—	290.—
Oesterr. Länderbank	173.—	194.—
Pfälzische Bank	55.—	50.—
Rheinische Creditbank	255.—	250.—
Südd. Diskonto-Ges.	370.—	370.—
Wiener Bankverein	58.50	52.—
Württbg. Notenbank	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Geisenkirchen	882.—	875.—
Harpener	1410.	1542.
Laurahütte	930.—	850.—
Aschaff. Zellstoff	865.—	874.—
Grün & Bilfinger	639.—	—.—
Zementw. Heidelberg	780.—	775.—
Bad. Anilin	605.—	605.—
Scheideanstalt	1430.	1350.
Höchster Farben	583.—	570.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	506.—	484.50
Gebr. Junghans	600.—	585.—
Adler & Oppenheimer	1309.	—.—
B. Masch. Badenia	650.—	640.—
Maschfabr. Durlach	829.—	800.—
Maschfabr. Gritzner	1056.	1000.
Haid & Neu	785.—	755.—
Maschfabr. Karlsruhe	901.—	885.—
Oberursel	—.—	698.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	495.—	485.—
Elsässer Baumwolle	940.—	943.—
Spinnerei Ettlingen	1675.	1575
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	795.—
Waggon-Fabrik Fuchs	780.—	745.—
Zellstoff Waldhof	805.—	790.—
Zuckerfabr. Waghäusel	785.—	765.—
Zuckerfabr. Frankenth.	776.—	771.—
Benz Motoren	605.—	560.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	890.—	885.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	24. Jan.	26. Jan.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	99.90	100.—
5% III „ „	100.—	100.—
4½ IV—V „	85.30	85.40
4½ VI—IX „	72.—	72.—
4½ 1924er „	95.90	96.—
5% Deutsch. Reichsanl	77.50	77.50
4% „ „	88.40	87.75
3½% „ „	73.50	73.
3% „ „	105.—	108.50
Deutsche Prämienanl.	79.75	79.75
5% Pr. Schatzanw. 192	—.—	—.—
4% Pr. „ 192	100.—	100.—
4% Preußische Konsol	72.25	72.
3½% „ „	60.50	60.80
3% „ „	57.75	57.80
4% Bad. Staatsanl. 08/14	78.—	78.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	475.—	460.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	715.—	680.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	—.—
Deutsch-Australien	—.—	530.50
Hamburger Paketfahrt	450.50	420.—
Hambg.-Südamerika	770.—	740.—
Hansa D.-Schiffahrt	389.—	369.—
Norddeutscher Lloyd	324.—	309.50
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	470.—	500.—
Darmstädter Bank	281.—	277.50
Deutsche Bank	492.—	486.—
Diskonto-Commandit	415.—	415.—
Dresdener Bank	324.—	321.—
Nationalbank	285.—	283.—
Oesterr. Credit	77.—	86.50
Reichsbank	198.—	190.25

Industrie-Papiere	24. Jan.	26. Jan.
Accumulatoren	900.—	850.—
Adlerwerke	639.50	633.50
Alexanderwerke	589.—	580.—
A. E. G.	712.—	667.75
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1370.	1290.
Augsburg-Nürnberg	1240.	1235.
Badische Anilin	640.—	615.—
Bergmann Elektrizität	901.—	860.—
Berl. Anh. Maschinen	702.—	674.50
Berliner Maschinen	1150.	1080.
Bing Nürnberg	595.—	550.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1027.	950.—
Gebrüder Böhler	1225.	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	910.—	850.—
Chem. Grießheim	775.—	730.—
Chem. Albert	1465.	1470.
Daimler Motoren	537.—	499.75
Dessauer Gas	545.—	510.—
Deutsch-Luxemburg	903.—	844.—
D. Eisenbahn S. W.	570.—	570.—
Deutsch Erdöl	1950.	1875.
Deutsches Kali	1415.	1390.
Deutsche Waffen	1399.	1329.
Deutsch Eisenh.	975.—	905.50
Dynamit Trust	746.—	688.50
Elberfelder Farben	628.—	595.—
Eschweil. Bergwerke	800.—	775.—
Feldmühle Papier	897.—	825.—
Felten & Guilleaume	970.—	971.—
Filter Brautechnik	1299.	1299.
Gaggenau	711.—	680.—
Gasmotoren Deutz	792.—	730.—
Gelsenkirchen	920.—	889.—
Genschow	729.50	642.—
Goldschmidt	—.—	1080.
Gritzner Maschinen	1050.	1000.
Hannover Maschinen	3200.	3500.
Hannover Waggon	1010.	951.—
Harpener	1450.	1450.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	789.—	723.—
Höchster Farben	600.—	562.—
Hösch Eisen	1193.	1085.

	24. Jan.	26. Jan.
Hohenlohe	765.—	730.—
Kali Aschersleben	950.—	850.—
Maschfabr. Karlsruhe	1020.	890.—
Ver. Köln.-Rottweil	740.—	847.—
Kostheimer Cellulose	500.—	497.—
Kyffhäuser	505.—	498.—
Lahmeyer Co.	510.—	480.—
Laurahütte	910.—	890.—
Lindes Eismaschinen	650.—	638.—
Ludwig Löwe	912.—	840.—
Lothringer Zement	840.—	796.—
Mannesmann	1380.	1280.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	794.—	750.—
Oberschl. Eisenindustr.	700.—	675.—
Oberschl. Kokswerke	1800.	1750.
Orenstein & Koppel	990.—	951.—
Phönix Bergwerke	1041.	1005.
Rheinisch Metall	491.—	499.75
Rheinisch Stahl	1170.	1100.
Rombacher Hütte	795.—	755.—
Rütgerswerke	930.—	870.—
Sachsenwerke	576.—	550.—
Schuckert & Co.	670.—	625.—
Siemens & Halske	799.—	747.—
Sinner Brauerei	800.—	751.—
Steaua Romana	—.—	125.
Stettiner Vulkan	1425.	1060.
Stollberger Zink	1110.	2710.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	1378.	1350.
Vereinigt. D. Nikel	1200.	1150.
Vereinigt. Glanzstoff	2250.	2140.
Vereinigt. Stahl Zypen	4000.	4020.
Wanderer Fahrrad	1555.	1475.
Westeregeln Alkali	2350.	2300.
Zellstoff Waldhof	850.—	790.—
Otavi Minen	805.	841.25
Otavi Genuß	880.—	810.—
Deutsche Petroleum	1850.	1750.
Pomona	5000.	4800.
Kollmar & Jourdan	875.—	875.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 26. Januar.

	25. Jan. Geld	25. Jan. Brief	26. Jan. Geld	26. Jan. Brief
Antwerpen-Brüssel	1583.40	1586.60	1558.40	1561.60
Holland	7392.60	7407.40	7317.60	7332.40
London	8.210	863.90	847.10	848.90
Paris	1670.80	1674.20	1633.30	1636.70
Schweiz	3958.50	3956.50	3883.60	3891.40
Spanien	3065.90	3073.10	2997.—	2993.—
Italien	889.10	890.90	885.60	888.40
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	4065.90	4074.10	4055.90	4064.10
Norwegen	3196.80	3203.20	3155.80	3163.20
Schweden	5094.90	5105.10	5019.90	5030.10
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	202.70	203.30	199.80	200.20
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	5.94	5.96	5.61½	5.63½
Budapest	27.22	27.28	27.07	27.13
Prag	384.60	385.40	373.60	374.40

w. Berlin, 26 Januar.

	25. Jan. Geld	25. Jan. Brief	26. Jan. Geld	26. Jan. Brief
Rotterd.-Amsterd	7442.55	7457.45	7357.60	7382.40
Brüssel	1593.40	1601.60	1570.90	1574.10
Christiania	3196.80	3203.20	3151.80	3158.20
Kopenhagen	4088.40	4095.60	4020.95	4029.05
Stockholm	5104.85	5115.15	5004.95	5015.05
Helsingfors	381.60	382.40	377.60	378.40
Italien	874.10	875.90	879.10	880.90
London	862.10	863.90	846.65	848.35
Newyork	202.79	203.21	199.55	199.95
Paris	1655.80	1659.20	1638.35	1641.65
Schweiz	3935.05	3943.95	3886.10	3893.90
Spanien	3026.95	3033.25	3006.95	3013.05
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	5.48	5.52	5.48	5.52
Prag	380.60	381.40	367.60	368.40
Budapest	27.87	27.93	27.72	27.78
Lissabon	128.85	129.15	128.85	129.15
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	70.52½	70.72½	69.15	69.35

Abenddevisen.

Frankfurt, 26. Jan.

Brüssel	1600	Paris	1660
Holland	7450	Italien	—
London	860	Neuyork	204
Schweiz	3950		

Tendenz: fest.

w. Zürich, 26 Januar.

	25. Jan.	26. Jan.
Holland	187.50	188.—
Deutschland	2.46	2.60
Wien	0.14½	0.14
Prag	9.95	9.85
Paris	41.90	42.—
London	21.72	21.72½
Italien	22.50	22.62½
Brüssel	40.15	40.25
Budapest	70	0.72½
Newyork	514.—	514.—
Agram	1.70	1.70
Warschau	0.15	0.16
Kopenhagen	103.25	103.25
Stockholm	128.50	128.50
Christiania	80.—	80.50
Madrid	77.50	77.10
Buenos-Aires	172.50	180.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	7050—7500	7350—7500
Schweiz	3575—3975	3925—3985
Paris	1540—1635	1640—1670
Belgien	1470—1580	1565—1605
London	810—865	850—862
Neuyork	192—205	201—204
Italien	850—900	875—895
	Tendenz schwankend.	Tendenz befestigt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Zahlungs-Aufforderung.

Die Forderungszettel über die Gebäudeversicherungsbeiträge für das Jahr 1920 sind hier am 10. Januar 1922 zugestellt worden. Wer seinen Forderungszettel nicht erhalten hat, zeige es alsbald der Finanzkasse Kreuzstraße 11a an, sonst muß angenommen werden, daß auch ihm der Forderungszettel zugestellt ist. Die erste Hälfte der Feuerversicherungsbeiträge muß spätestens am 7. Februar 1922 entrichtet werden. Vom 8. Februar an werden Versäumnisgebühren und vom 15. Februar an Pfändungsanordnungsgebühren erhoben. Wer seinen Forderungszettel aus irgend einem Grund später erhält, muß seine Schuld binnen 14 Tagen von der Zustellung an bezahlen. Gemahnt wird nicht. Man zahle bargeldlos.

Karlsruhe, den 24. Januar 1922.

Finanzamt.

Bekanntmachung.

Einstufung der Wohnungsuchenden.

Auf Grund der Bekanntmachung des Stadtrats vom 23. 12. 21. den Geschäftsgang beim Wohnungsamt betr., ist die Einstufung der auf Neubedarf geschriebenen Gesuche im Gang; dieselbe geschieht nach dem Alter der Anmeldung. Zuvor findet nochmals eine Prüfung jedes einzelnen Falles statt. Die Wohnungssuchenden, soweit sie auf Neubedarf geschrieben sind, werden nach erfolgter Einstufung ohne ihr Zutun benachrichtigt, welchen Stichtag sie haben.

Vordringlichkeitskarten werden an diejenigen Wohnungssuchenden ausgegeben, welche aus grund der errechneten Stichtage Anspruch auf die alsbaldige Zugebrauchnahme einer Familienwohnung haben. Auf den Vordringlichkeitskarten ist die Zahl der im Höchstfall zuständigen Wohnräume vermerkt. Der Inhaber einer solchen Karte ist berechtigt, sich unter den gerade freien oder freiwerdenden Wohnungen eine Unterkunft zu suchen, mit dem Vermieter einen Mietvertrag abzuschließen und diesen dem Wohnungsamt vorzulegen. Das letztere wird den Mietvertrag genehmigen, es sei denn, daß über die gewünschte Wohnung bereits anderweitig verfügt ist oder verfügt werden muß.

Zum Empfang der Vordringlichkeitskarten werden in den nächsten Tagen — soweit dies noch nicht geschehen ist — diejenigen Wohnungsuchenden aufgefordert, welche auf Neubedarf geschrieben sind und deren Stichtag liegt

für Anwärter auf Ein- und Zweizimmerwohnungen: am und vor dem 1. 5. 20,
für Anwärter auf Dreizimmerwohnungen: am und vor dem 1. 4. 20,
für Anwärter auf Vier- und Mehrzimmerwohnungen: am und vor dem 1. 5. 20.

Der Grenzstichtag für die Anwärter von Dreizimmerwohnungen muß um einen Monat zurückverlegt werden gegenüber den andern, weil die Nachfrage nach Dreizimmerwohnungen die weitaus stärkste ist.

Karlsruhe, den 25. Januar 1922.

Städt. Wohnungsamt.

Kartoffeln.

Die Anweisungen auf Kartoffeln (10 Pfund für jeden Kopf einer Haushaltung) werden von morgen Freitag, den 27. ds. Mts. ab nicht mehr im Rathaus, Zimmer 127, sondern in der **Kartenstelle des Nahrungsmittelamts**, Kaffee Nowack, Eingang Erlingerstraße, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr auf Vorzeigen des Lebensmittelausweises, **gegen sofortige Bezahlung daselbst** ausgegeben.

Der Preis beträgt ab Gaswerk I, Kaiserallee 10, (wegen der Ueberfuhrkosten) **1.20 Mk.** das Pfd., ab Keller Werkhalle I Rheinhafen und ab Lagerhalle Homburger, Zimmerstraße 9, **1.10 Mk.**

Die Kartoffelabgabe bei den Lagern findet statt von **vormittags 9 Uhr bis mittags 12 Uhr und nachmittags von 1 bis halb 4 Uhr, Samstags von 9 bis 12 Uhr.**

Karlsruhe, den 25. Januar 1922.

Das Bürgermeisteramt.

Langholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Spessart** versteigert am

Montag, d. 30. Januar

folgende Holzsorten:

28 Stück	Fichten	II. Kl.	v. 2.47	Festm. abwärts
31 „	„	III. „	„ 1.61	„ „
5 „	„	V. „	„ 0.80	„ „
7 „	Erlen	II.—III. „	„ 1.89	„ „
7 „	Buchen	II.—III. „	„ 1.39	„ „
45 „	Eichen	III.—V. „	„ 1.59	„ „
4 Ster	Eichen-Nutzholz			
4 „	Erlen-Rollennutzholz			

Zusammenkunft **10 Uhr vormittags** bei der Station Ebenrot.

Ferner am

Dienstag, den 31. Januar

72 Stück	Baustangen	II. Klasse
5 „	Hagstangen	
130 „	Hopfenstangen	I. „
30 „		II. „

Zusammenkunft **9 Uhr vormittags** beim **Rathaus.**

Auszüge werden nur auf Antrag ausgefertigt.

Das am Montag zur Versteigerung kommende Holz lagert in der Nähe der Verladestation Ebenrot.

Der Gemeinderat.

Versteigerungsaufträge in Möbel, Kleider, ganze Haushaltungen besorgt gewissenhaft ACKERMANN, Karlstraße 37.

Künstler-, Berufs- und Amateur-Photographen,

die über photographische Aufnahmen von Schönheiten des badischen Landes verfügen, werden gebeten, unaufgezogene Abzüge, eventl. mit Angabe des Preises pro Bild an uns **alsbald** einzusenden. Besonders erwünscht sind auch tadellose Winterbilder. Nichtpassendes wird wieder zurückgeschickt. Mit der Ueberlassung der Bilder ist auch das Reproduktionsrecht für alle von uns in gemeinnütziger Weise herausgegebenen Werbeschriften über das badische Land verbunden. Bei jeder Veröffentlichung wird die Bekanntgabe des Autors gewährleistet. Die Bekanntgabe der Bilder und der Autor sind auf allen Photographien rückseitig anzugeben.

Bad. Verkehrsverband Karlsruhe, Rathaus.

Fleisch-Verkauf.

Verkaufe heute, und morgen Samstag, auf dem Wochenmarkt (Ludwigsplatz u. Hauptmarkt) und Gluckstraße 6

Ochsenfleisch 15—16 Mk., Rindfleisch 14 Mk

Karl Bommert.

Hand-Käse

weiche, zum Streichen

¼ Pfd. **Mk. 3.-**

Originalkistchen Mk. 36.—

sowie weitere Käsesorten empfiehlt

W. Kloster,

Waldstr. 61 (Ludwigsplatz) Telephon 1837.

Prima Apfelwein

glanzhell, kräftig, rein schmeckend, empfiehlt von 30 Liter an

Heinrich Lay, Kelterei, Lessingstr. 15.

Freudenstadt

Erholungshaus Schaeffer u. Charlotte

Gemütliches Familienheim.
Sehr gute Verpflegung.
Dauergäste ermäßigte Preise. — Prospekte.
Leiterin: **Tina Meyer.**

Turnen Spiel Sport

K.F.C. PHÖNIX
PHÖNIX — ALEMANNIA
Sportplatz: Fasanengarten
Sonntag, 29. Jan. 1922, nachmittags 2½ Uhr,
1. Mannschaft: Pokalspiel
gegen
Bruchsaler Fußb.-Vgg.
IV., III. u. II. Mannschaft Verbandsspiele gegen F. C. Belertheim im Fasanengarten. Spielbeginn: 10, 11½ u. 1 Uhr.

Karlsruher Fußballverein, E. V.
Schirmherr: Prinz Max von Baden.
Sonntag, 29. Januar, 3 Uhr:
Altherrenspiel
F. C. Basel — K.F.V.
Abds. 8 Uhr gemeins. Essen Moninger, Gartensaal, wozu sämtl. Mitgl. freundl. eingeladen sind. Einzeichn.-Liste liegt a. Stammtisch auf.

Beiertheimer Fußballverein E.V.
Sportplatz hinterm Hauptbahnhof
Sonntag, 29. Jan. 1922, 3 Uhr, auf unserm Platze:
Ligaspiel
gegen
S.C. Freiburg
Vorher Schüler gegen F. V. Baden, ¼2 Uhr.
Der freie Eintritt für Mitglieder ist aufgehoben.

Freitag, 3. Febr. 1922, 8 Uhr abends
Außerordentliche Mitgliederversammlung
im Vereinslok. „Gold Adler“
Tagesordnung: Platzprojekt.
Jugendabteilung: Samstag, 4. Febr. 1922, nachmittags 2½ Uhr im Vereinslokal:
Junioren-Mitgliederversammlg.
Der Vorstand.

1. Athl. Sport-Klub Germania-Sportfreunde Karlsruhe.
Am Sonntag, d. 29. Januar findet im Saale des Restaurant Friedrichshof unser
Kostüm-Ball
Eine Bauern-Hochzeit i. Oberniederdupfingen
mit erstklassigen humoristischen Einlagen statt.
Anfang 7 Uhr. Saalöffn. 6 Uhr. Schluß 2 Uhr.
Wir laden hierzu unsere werten Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde u. Gönner herzlichst ein. Kartenvorverkauf: Sporthaus Beier, Zigarrenhaus Pfeiffer und im Lokal zum „Grünen Baum“ am Durlachertor. Mitglieder 6 Mk., Nichtmitglieder 12 Mk. An der Abendkasse Mitglieder 8 Mk., Nichtmitglieder 15 Mk., alles einschließlich Tanzkarte und Steuer. Keine Nacherhebungen. Vorverkauf für Mitglieder nur im Lokal. Masken u. unanständige Kostüme haben keinen Zutritt. Mitglieder haben am Eingang die alte oder neue Mitgliedskarte vorzuzeigen. **Der Vorstand.**
Jeden Samstag abend Zusammenkunft der Mitglieder am Stammtisch im Lokal

F.C. Mühlburg E.V
Samstag, 28. Jan. 1922:
Spieler-Versammlung

Sonntag, 29. Jan. 1922 auf unserem Platze:
Verband-Ligaspiel
gegen
Frankonia
Beginn ½3 Uhr.
3. Mannsch. geg. F.C. Baden 1 Uhr.

Die Sportbeilage
des „Karlsruher Tagblatts“ ist in der lokalen Berichterstattung über die sportlichen Angelegenheiten unübertroffen.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38

Kombiniert rationelles Heilverfahren:
Homöopathie Magnetismus Naturheilkunde
Bekannt für Spezialbehandlung alter, chronischer, langjähriger Leiden
15jährige Praxis.
Karl Teschke, Karlsruhe
Karl-Wilhelmstraße 36, 1 Treppe
Haltestelle der Elektrischen: Parkstraße. Linie 4 und 6.
Sprechstd.: nur Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Samstag v. 9—1 u. 2—5 Uhr

Weisswaren
Nur Qualitätsware
Reelle Bedienung. — Billigste Preise.
Spezial-Etagengeschäft f. Stoffe
Heinrich Hilberg, Augustastr. 7.
Benützen Sie die Vormittagsstunden.

Konzerthaus
Badische Lichtspiele
Samstag, den 28. Januar und Mittwoch, den 1. Februar
nachmittags 5 Uhr und 8 Uhr abends
„Besteigung des Monte-Rosa auf Skiern“
Afrika im Film
mit Vorträgen.
Montag, den 30. Jan. **keine** Vorführung.

Eintrachtsaal
Heute Freitag, den 27. Jan., 7½ Uhr
Einziger lustiger Abend
Professor
Marcell Salzer
Völlig neues Programm
Karten zu 15.—, 12.—, 9.— u. 6.— (einschließlich Steuer) in der Musikalienhandl.
Kurt Neufeldt

Herrenstärkwäsche u. Hauswäsche
jeder Art auch nur zum Waschen bei schonendster, pünktlichster Bedienung
Waschanstalt Bardusch
Karlsruhe Kreuzstr. 7, Tel. 2101 — **Ettlingen** Telephon 61.

Karnevalgesellschaft des Gesangvereins Badenia.
Am Sonntag, den 29. Jan., nachm. 3 Uhr, im großen Saale der Festhalle
Große Damen- u. Fremdensitzung
unt. Mitwirkung hervorragender Künstler u. erster Büttenredner und der vollständigen Schottekapelle. Eintritt für Mitglieder der Badenia 3.50 Mk., für Nichtmitglieder 6 Mk. einschl. Einlaßgebühr u. Lustbarkeitssteuer.
Karten erhältlich am Büffet im Vereinslokal Alte Brauerei Kammerer, Musikalienhandlung Tafel, Kaiserstraße 82 a, Odeonhaus, Kaiserstraße 175 u. Musikalienhandlg. Fr. Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstraße und wenn noch Vorrat, am Sonntag an der Festhallekasse.
Kostümierte u. Masken haben keinen Zutritt, jedoch Kopfbedeckung obligatorisch. **Der Elferrat.**

Lassallia Karlsruhe.
Samstag, den 28. Januar 1922, abends 8 Uhr
Großer Kostümball
Ein Trachtenfest in Gröhlshausen
Eintrittspreis für Mitglieder 3 Mk., für Nichtmitglieder 15 Mk.
Die Mitglieder erhalten ihre Karte an der Kasse gegen Ausweis 1922.

Bad. Landestheater.

Freitag, 27. Januar. 7 bis n. ½10 Uhr. Mk. 25.— Volksbühne G 1
Zum erstenmal: **Freund Heißsporn**
Lustspiel in 3 Aufzügen von Emil Gött.

Im Landestheater. Spielplan vom 28. Januar bis 7. Februar.

Sa. 28. *„Anna Boleyn“ 7 (25.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 1—300, 1101—1200. — So. 29. vorm. 11¼ Uhr, in der Wandelhalle des I. Rangs, Morgenveranstaltung des Theaterkulturverbands: Vortrag von Dr. Karl Wolff, Dramaturg des Sächsischen Landestheaters Dresden: „Vom Sinn und Unsinn des Theaters“ (6.—, für Mitglieder des Theaterkulturverbands 3.— an der Theaterkasse); abends 6½ Uhr Uraufführung: „Liebesmacht“, Oper in 3 Akten von Rudolf Lothar. Musik von Alfred Lorentz (50.—). — Mo. 30. *II. Musikalische Abendfeier 7½ (15.—). Solistin: Elise Meyer von Aachen, Th. Gem. B. V. B. Nr. 1651 bis 2000, 3101—3250. — Di. 31. Volksbühne G 2 „Freund Heißsporn“ 7 (25.—). — Mi. 1. Februar *„Der Kaufmann von Venedig“ 7 (25.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 801—850, 3251—3400. — Do 2. *3. Abend im Kammerspiel-Cyclus, zum erstenmal: „Legende eines Lebens“, Kammerspiel in 3 Akten von Stefan Zweig 7 (25.—). — Fr. 3. *„Liebesmacht“ 7 (40.—). — Sa. 4 *„Freund Heißsporn“ 7 (25.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 1201 bis 1450, 2601—2800. — So. 5. „Undine“ 6 (50.—) Mo. 6. Volksbühne G 3 „Freund Heißsporn“ 7 (25.—). — Die. 7. *„Rigoletto“ 7 (40.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 1451—1650.

Im Konzerthaus. So 29. *„Börsenfieber“ 7 (21.—). Fr. 3. Volksbühne F 6 „Kabale und Liebe“ 7. — So. 5. *„Die beiden Seehunde“ 7 (21.—)

Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag und Tag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10—½1 und 4—6 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 28. Januar, nachm. ½4—5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 30. Januar an.

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von Frank Heller.

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

(23) — (Nachdruck verboten.)

Der Kinographenoperateur zog ein paar Papiere aus der Tasche und reichte sie gleichgültig dem Konstabler, der sie genau durchlas.

„Mrs. Bell?“ sagte er beim Anblick eines Namens in dem Dokument. „Ist das die, die da drinnen wohnt?“

„Wird sie schon sein.“

„Hm, höchste Zeit, daß sie auch wieder mal was tut. Schönes Stück?“

„Und ob!“ Der Ton des Dicken wurde eifriger, während er sprach. „Aus den Armen der Geliebten“, oder „Entführt von den Banditen“, das ist der Titel. Wir haben eine ganz neue Art, die Bilder aufzunehmen, wissen Sie. Die Schauspieler müssen soviel schreien und rufen, als sie nur können. Es wird dann so natürlich. Und seine Spieler haben wir! Mrs. Bell ist ja auch ganz gut, aber unser Hauptspieler — der! Da werden Sie staunen, wenn Sie sehen, wie natürlich der spielt. Eine Stimme, sage ich Ihnen, die kann man von hier bis Paddington hören.“

„Na, na, machen Sie's nur nicht gar zu lebhaft,“ sagte der Konstabler.

Aber der dicke Mann hörte nicht mehr auf seine Worte; ein Automobil war auf breiten Gummireifen um die Ecke von Maida Vale gebogen und vor Nummer 26 stehen geblieben. Das Gesicht des dicken Mannes drückte die größte Spannung aus, und er kurbelte auf Leben und Tod. Ein eleganter, nicht mehr ganz junger Herr von semitischem Typus, in Ueberrock und Zylinder, stieg aus dem Auto, gab dem Chauffeur rasch eine Weisung, worauf dieser mit einem unterdrückten Grinsen fortfuhr, und ging dann den kurzen Gartenweg zu Nummer 26 hinauf. Bevor er noch am Tor angelangt war, wurde dieses aufgerissen, und eine blonde, blauäugige Dame in einem bezaubernden Tea-Gown wurde sichtbar. Sie breitete die Arme aus, warf dem eleganten Herrn eine Kußhand zu und rief: „Ach, Ernie, du hast mich aber lange warten lassen! Komm jetzt rasch herein, wir wollen Tee trinken!“ Der elegante Herr nahm verbindlich den Zylinder ab und küßte ihr die Hand; dann verschwanden sie durch die Türe zu Nummer 26. Der Dicke hörte auf zu kurbeln und wandte sich mit leuchtenden Augen dem Konstabler zu.

„Fein, was, wie natürlich die spielen?“

„Na ja,“ sagte der Konstabler kritisch. „Aber verdammt langweiliges Stück.“

„Wird dann schon lebhaft, verflucht lebhaft. Können Sie die Leute ein bißchen fernhalten, wenn es notwendig sein sollte, Konstabler?“

„Das wird wohl keine Kunst sein,“ erwiderte der Konstabler zuversichtlich, und ging mit würdigen Schritten Sutherland Avenue hinunter.

Dann kam eine Pause. Draußen in Maida Vale brauste der Verkehr weiter, aber in Sutherland Avenue war es still geworden, die Dämmerung gab die ersten Zeichen ihres Herannahens, und sowohl die drei kleinen Gassenjungen wie der dicke Mann schienen ungeduldig auf die Fortsetzung des begonnenen Dramas zu warten. Gerade als der letztere nach einem ängstlichen Blick zum Firmament murrte: „Teufel, wie lang die brauchen, jetzt muß Ernie doch schon im Zuge sein,“ wurde endlich die Stille durch einen Laut gespalten. Ein neues Auto, ein geschlossener blaugrüner Daimler, flog um die Ecke, schwankte die Straße hinauf und blieb vor Nummer 26 stehen. Ein mittelgroßer Herr mit theatralischem Aussehen und roter Perücke sprang heraus und winkte zwei andern von ähnlichem Typus, ihm zu folgen. Er lief zur Haustüre von Nr. 26, riß sie weit auf, so daß man gerade in die Halle sah, und klingelte dann in der Parterrewohnung rechts. Mrs. Bells Wohnung.

„Lavertisse,“ murmelte der Mann am Apparat, der wieder auf Tod und Leben zu kurbeln begonnen hatte. „Also konnte der Professor nicht selbst kommen!“

Das Tageslicht fiel gerade in die Halle von Nr. 26 und auf die wunderliche Szene, die sich jetzt dort abspielte, eine Szene, bei der der einzige von der Straße hörbare Akteur der theatralische Mr. Lavertisse war. Kurz nach seinem Klingeln öffnete sich die Türe zu Mrs. Bells Wohnung und ein Dienstmädchen erschien.

„Kann ich Mr. Isaacs sprechen?“ hörte man Lavertisses Stimme. Die Antwort des Mädchens war unhörbar, aber aus ihren Gesten ging hervor, daß sie Mr. Lavertisses Verlangen mit einem entschiedenen Nein abschlug. „Aber ich muß, ich muß,“ kam wieder Lavertisses schrille Stimme aus der Halle. „Ich weiß, daß er hier ist, und daß er nicht gestört werden will. Aber es ist notwendig. Sie müssen ihn stören. Sein Ruf, seine Ehre hängt davon ab, daß ich ihn spreche. Ja, mehr mein Kind, sein Parlamentsplatz.“

Das Gesicht des Mädchens drückte unverhohlene Verblüffung aus, und Lavertisse fuhr unter eifrigen Gesten fort, während er sie zur Tür hineinschob:

„Sie müssen ihn stören. Ich übernehme die Verantwortung. Gehen Sie nur hinein und sagen Sie: Ihr Ruf und Ihre Ehre hängt davon ab, daß Sie herauskommen, Sir, ja mehr, Ihr Parlamentsplatz in Watford.“

Offenbar ganz bestürzt verschwand das Mädchen, und eine Pause entstand, die Mr. Lavertisse mit verschiedentlichen wilden Gesten ausfüllte. Dann öffnete sich die Türe wieder, und ein Herr erschien auf der Schwelle. War das der elegante Herr, der vorhin im Auto gekommen war? Ja, aber nicht mehr in Rock und Zylinder, ein feuerroter Fez schmückte sein Haupt, und ein langer Schlafrock von derselben Farbe umhüllte seine Gestalt. Er schien etwas erhitzt. Kaum hatte Mr. Lavertisse ihn erblickt, als er die Arme erhob und in flehendem Tonfall rief:

„Gott sei Dank, daß ich Sie treffe, Sir. Sie müssen mir unverzüglich folgen. Ihr Ruf, Ihre Ehre, ja mehr, Ihr Mandat steht auf dem Spiel. Man hat einen Anschlag gegen Sie vor. Aber seien Sie nur ruhig, wir werden Sie retten, England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht tut.“

Mr. Isaacs Gesicht drückte die äußerste Bestürzung aus, als er diese Worte hörte. Er machte einen Schritt in den Vorsaal, legte Mr. Lavertisse die Hand auf die Schulter und sagte irgend etwas. Wenn auch kein Laut auf die Straße drang, war doch sein Mienenspiel deutlich genug, um seine Aeußerung erraten zu lassen, und dieses Mienenspiel sagte:

Hören Sie, mein lieber Freund, Sie sind offenbar geistesgestört. Das ist betrübend für Sie. Aber sehen Sie jetzt nur, daß Sie rasch wieder ins Irrenhaus kommen, dann will ich der Polizei nichts sagen. Aber fix muß es gehen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg